



Vierteljahresschrift für die Chöre der Neuapostolischen Kirche

1. Jahrgang

Nr. 1

Februar 1953

Liebe Dirigenten, Sängerinnen und Sänger!

Wir freuen uns, daß wir mit dem Erscheinen dieses Blattes endlich einen Wunsch erfüllen konnten, der sowohl auf Eurer Seite wie auf unserer Seite durch viele Jahre hindurch bestand, nämlich uns in unserer gemeinsamen Arbeit, dem Dienste im Werke des Herrn näherzukommen und ein Organ zu schaffen, in dem wir uns über die uns in unserer speziellen Aufgabe am Herzen liegenden Dinge aussprechen können. Es war zunächst vorgesehen, den Dirigenten in einem Verlagsverzeichnis alle Titel zugänglich zu machen, die uns zur Zeit zur Verfügung stehen. Dabei dachten wir, mit einigen Zeilen anzuregen und auf mancherlei hinzuweisen, das sich aus der Erfahrung vieler Jahre ergab. Aber wie es so geht, wenn etwas erst einmal in Gang gebracht ist, dann beginnt es erstaunlicherweise einen immer größeren Raum einzunehmen und nun ist es soweit, daß wir also für die Dirigenten und die Sänger ein Mitteilungsorgan haben, das, wie wir hoffen, allen Beteiligten Freude und Segen bringt.

Apostel Schmidt war so freundlich, uns für die erste Nummer die nachstehende Abhandlung zur Verfügung zu stellen, die sich aus einem Zusammensein mit den Dirigenten seines Bezirkes ergab.

Wir wünschen, daß die Zeitschrift „Singet dem Herrn“ unseren Chorleitern viel Anregung geben und zur Stütze in ihrer verantwortungsvollen Arbeit werden wird, daß sie unsere Sängerinnen und Sänger erfreut und mit ihren Darlegungen hilft, den Dienst in der Gemeinde stets mit Freude und Hingabe zu versehen.

Mit herzlichen Grüßen

Der Verlag

Singet dem Herrn

Unsere Dirigenten tragen ein wichtiges Amt. Sie haben an der Förderung des Glaubenslebens einen lebhaften Anteil und sind bisher in der Ausübung ihrer Tätigkeit nur wenig betretet worden, während auf der anderen Seite schon jeder Unterdiakon seine Richtlinien besitzt und weiß, wie er sich zu verhalten, welche Aufgaben er zu erfüllen und wie er sich in den großen Amtskörper einzuordnen hat. Daher haben sich leider viele Dirigenten im Laufe der Zeit eine Meinung zu eigen gemacht als seien sie allein berufen, selbständig zu handeln und zu disponieren. Es liegt uns fern, einem Dirigenten daraus einen Vorwurf machen zu wollen. Wenn dann jemand zur Ehre Gottes wirkte, hat auch der Dirigent seine Pflicht und Schuldigkeit getan; aber dennoch ist hier einiges nachzuholen.

Wir dienen alle mit der Gabe, die wir vom Herrn empfangen haben; die Gaben, die wir nicht besitzen, können wir nicht in den Dienst des Herrn stellen, und dafür werden wir auch nicht verantwortlich gemacht.

Nun ist es wohl ein Unterschied, ob jemand musikausübend oder nur musikliebend ist, ob er ein guter Sänger oder nur gesangliebend ist. Aber man braucht ja auch nicht erst Konditor zu werden um zu beurteilen, ob eine Torte gut oder schlecht ist; und man braucht auch nicht erst ein Kirchenlieder-Dichter größten Formats zu sein, um zu entscheiden, wie ein Gedicht zu unseren Herzen spricht. Das fühlen alle die am besten, die ein feines Seelenempfinden haben. Wir können uns an manchen Gedichten und Liedern erbauen, ohne selbst Dichter zu sein. Der Dirigent muß in sich die Berufung fühlen, ein Lied, obwohl er es nicht selbst gedichtet oder vertont hat, so wiederzugeben, wie es der Komponist und der Dichter geschaffen hat. Daraus erwächst ihm eine große Aufgabe, einmal, den Gehalt des Liedes nach Inhalt und Erleben des Dichters ganz in sich aufzunehmen, und zum anderen, seine Sänger so einzuschulen, daß sie das Lied so, wie es ihm in der Seele steht, wiedergeben können.

Unsere Chöre unterscheiden sich von weltlichen Chören dadurch, daß im apostolischen Werke nicht in erster Linie Wert auf künstlerische Darbietungen gelegt wird, sondern daß das zum Vortrage kommende Lied mit der Seele erlebt und wiedergegeben wird. So muß auch der Dirigent in erster Linie Seele haben. Es gibt Chorleiter mit guten technischen und musikalischen Fähigkeiten; aber oft ist bei ihnen das seelische Empfinden recht gering, bei anderen wieder ist gerade die Seite des seelischen Empfindens sehr stark ausgeprägt, hingegen mangelt es manchmal an der musikalischen und musiktechnischen Befähigung. Weil wir nun in erster Linie auf das Lied als seelisches Erlebnis Wert legen, wollen wir darum die rein technische und musikalische Seite heute gar nicht berühren.

Wie oft begegnen wir einem Dirigenten, der vielleicht ein schlichter, einfacher Handwerker ist, aber durch und durch apostolisch, ein glaubensfroher Bekenner, einfach in seinem Wesen, voll Gottvertrauen, demütig und gehorsam im Glauben. Er lebt in seinem Liede und versteht es meisterhaft, aus dem Liede das herauszuholen, was der Dichter hineingelegt hat. Es ist dann immer ein Erlebnis größter Freude, festzustellen, wie er die Seele des Dichters erforscht und diese Gefühle auf seine Sänger überträgt.

Nehmen wir beispielsweise den 126. Psalm: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden.“ Der Dirigent macht es sich zur Aufgabe, allen Sängern zunächst den Inhalt dieses Psalms so nahezubringen, daß man glaubt und fühlt, jetzt geht er mit uns hinab in die babylonische Gefangenschaft und stellt uns daselbst die Menschen vor, die vor Jahrtausenden dort gefangen gehalten wurden. Er schildert uns, wie die Not, das Elend, die Bedrängnis, die Betrübnis, das Getrenntsein von Hause seelisch auf die Gefangenen einwirkt. Dann führt er uns hinein in die Vorstellungen der Gefangenen, wie es in diesem Psalm heißt: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten, sie gehen hin und weinen und tragen

edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“ — Die Worte „werde mit Freuden ernten“ illustriert er so lebendig, daß wir diese Freude aufs tiefste mitempfänden. Dieser Dirigent wird einen großen Teil der Gesangstunde, in denen er neue Lieder einübt, dazu benutzen, den Sängern zunächst den Inhalt des Liedes nahezubringen und die Gefühle zu vermitteln, die hierbei der Dichter selbst erlebt hat. —

Wir sind nun Diener im Werke Gottes und dienen nicht anders als mit der Gabe, die uns vom himmlischen Vater geschenkt ist. Wir wollen aufrichten, stärken und trösten, aber auch zur Freude und Seligkeit beitragen. Dieser Dirigent bildet seine Sänger in erster Linie apostolisch und macht sie so zu einem brauchbaren Werkzeug im apostolischen Sinne. Er muß ein tief inneres, göttliches Leben besitzen, und es gern seinen Sängern vermitteln. Dann wird er auch imstande sein, in den Sängern die Freude am Gesang zu wecken. Und das ist die Aufgabe eines Dirigenten. —

Nun haben freilich die Dirigenten nicht alle die gleiche Veranlagung Ueber eins aber müssen wir uns klar sein: So wie das Wort lebendig verkündet werden muß, damit es Geist und Leben in sich trägt, so muß auch das Lied lebendige Wirkung haben und Geist und Leben in sich tragen. Hier erwächst unseren Dirigenten die große Aufgabe, mitzuwirken an der lebendigen Predigt. Es kommt vor, daß Geschwister belastet sind, daß selbst bei bestem Willen und Bemühen eines Amtsbruders das Wort nicht immer zu den Herzen dringt. Wie oft hat man dann schon festgestellt, wenn der Chorsang, dann schmolz das Eis von den Herzen dieser belasteten Geschwister. Darum muß das Lied wie eine gesungene Predigt sein, eine Unterstützung des gesprochenen Wortes im Gottesdienst. Wo das der Fall ist, werden wir erleben, daß der Dirigent eine neue Auffassung von seiner apostolischen Aufgabe bekommt, die ihm gestellt worden ist.

Wenn ein Dirigent ein neues Lied einübt, sei ihm dringend geraten, nicht nur Wert auf die musikalische Wiedergabe des Liedes zu legen, sondern sich zunächst damit zu beschäftigen, den Sängern den textlichen Inhalt des Liedes so wiederzugeben, wie es der Dichter empfunden hat. Erst dann kann er den Worten auch den richtigen Klang verleihen. Es kommt darauf an, daß wir imstande sind, das, was ein Komponist schöpferisch hervorgebracht hat, so lebendig zu gestalten, daß wir es selbst erleben. Dazu gehört Seele und nochmals Seele. Singt die Seele, dann ist die Arbeit größtenteils getan. Dann fällt es dem Dirigenten viel leichter, von den Sängern das zu erwarten, was von ihnen verlangt werden kann. Vielen Sängern fehlt die Berührung mit dem Inhalt des Liedes. Da muß die Verantwortung des Dirigenten einsetzen. Er muß sich bewußt werden: hier stehe ich vor einer Aufgabe, die mir zu lösen übertragen ist. Ich kann sie nur lösen, wenn ich mir bewußt bin, daß meine innere Stimme, mein Seelen- und Geistesempfinden die Richtlinien gibt. Wir wollen ein ganz einfaches, fast lächerliches Beispiel nennen: Würde man einen Menschen bitten, mal einen Schmerzenslaut von sich zu geben, so käme dabei vielleicht doch nicht die natürliche Wiedergabe eines tatsächlich erlittenen Schmerzes zustande. Würde aber derselbe Mensch im gleichen Augenblick unvorhergesehen seinen Finger quetschen, dann käme ein Laut aus ihm heraus, der seinem tatsächlichen Schmerz entspräche. Oder wir würden mal jemand bitten, einen Ausdruck der Freude hervorzubringen. — er könnte das nur dann natürlich, wenn ihm dazu Veranlassung gegeben wäre; wir sind eben keine Theaterspieler. So etwa ist es auch mit dem Liede. Wir haben Lieder für alle Gelegenheiten, haben aber nur eine Stimme. Diese eine Stimme wird geführt von unseren Gefühlen und Empfindungen. Je nachdem, was das Lied zum Ausdruck bringen will, müssen auch wir uns innerlich einstellen, nicht nur nach der klanglichen, sondern auch nach der gefühlsmäßigen Seite.

Wenn wir das Lied singen: „Harre meine Seele, harre des Herrn, alles ihm befehle, hilft er doch so gern“ usw., dann muß aus diesem Liede das Harren der Seele fühlbar zum Ausdruck kommen. Der Sänger selbst muß erleben, was der Dichter hat sagen wollen. Nehmen wir das Lied: „Lobe den Herrn,

meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler“ und versetzen wir uns einen Augenblick in die Lage des Dichters, der dieses große Erleben in sich verspürte. Die Wiedergabe solcher Lieder soll doch bezwecken, daß wir unsere eigene Freude auf diese Weise nicht nur bei uns erleben, sondern auch anderen vermitteln wollen. Es ist schon ein Unterschied, ob wir ein Lied vortragen, in dem das Bangen oder das Loben der Seele zum Ausdruck kommt. Der Dirigent muß auch die Herzen der Sänger aufschließen und bei ihnen das wecken, was in ihnen an Begabung schlummert. Hat es ein Dirigent verstanden, bei einem neuen Liede zunächst in die Tiefe des Inhalts zu steigen, dann kann er dazu übergehen, es seinen Sängern musikalisch einzuüben.

Leider gibt es auch solche Dirigenten, die sich um den Inhalt des Liedes wenig kümmern. Der Inhalt ist ihnen nur von untergeordneter Bedeutung und sie sehen ihre Aufgabe nur darin, mehr die künstlerische Seite zum Vortrag zu bringen. Der Apostel Paulus hat das einmal ganz vortrefflich so zum Ausdruck gebracht: „Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.“ Damit ist alles gesagt. Er hat damit eindeutig klargestellt, daß es keinen Wert hat, nur von Liebe zu sprechen, wenn sie nicht geübt wird. So besitzen unsere Lieder erst dann ihren eigentlichen Wert, wenn wir den Inhalt erleben und in Uebereinstimmung bringen mit unserem Glaubens- und Seelenleben. Das soll nun nicht heißen, daß wir nicht auch Wert auf die Wiedergabe eines Liedes in musikalischer Hinsicht legen, im Gegenteil. Wenn der Dirigent sich und den Sängern zunächst den Inhalt des Liedes zu eigen macht, dann fällt die zweite Arbeit, nämlich die gesangliche Einübung des Liedes, wesentlich leichter.

Im Gesangchor können wir nur brauchbare Stimmen zulassen; aber das sollen die Dirigenten selbst entscheiden. Die Dirigenten können sich auch, auf die Dauer gesehen, nur mit solchen Sängern beschäftigen, die regelmäßig zur Gangstunde kommen. Inwieweit Ausnahmen zugelassen werden können, hängt jeweils von den Umständen ab, die da mitsprechen. Wir leben in einer wechselvollen Zeit, wo man keine starre Regel aufstellen kann. Im Interesse des Dirigenten sei aber auch darauf hingewiesen, nicht selbständig zu handeln, denn der Dirigent ist seinem Vorsteher untergeordnet und ihm gegenüber verantwortlich für ein gutes Einvernehmen zwischen ihm und den Sängern. Auf diese Weise ruht die Verantwortung nicht ausschließlich auf seinen Schultern. In der Gangstunde selbst muß Disziplin und Ordnung herrschen. Da hängt es in erster Linie vom Dirigenten ab, ob er Autorität besitzt. Autorität verschafft man sich dadurch, daß man die Materie beherrscht und seinen Sängern in jeder Beziehung Vorbild ist. Sind diese Voraussetzungen gegeben, kann ein Dirigent unbesorgt sein. Er beherrscht die Gangstunde, aber nicht im befehlenden Tone; er ist auch hier nur Diener an der Sache des Herrn. Sobald unsere jungen Geschwister das entsprechende Alter besitzen, muß es Aufgabe des Dirigenten sein, in der Gemeinde nach jugendlichen Sängern Umschau zu halten.

Der Dirigent muß wie ein Magnet wirken, um alle brauchbaren, jungen Kräfte in den Dienst des Gesanges einzuspannen. Hier erwächst ihm die große Aufgabe, mitzuwirken, daß uns die Jugend erhalten bleibt. Er wird dadurch zum Hüter der Seelen junger Menschen. Wenn sich der Dirigent dieser großen Verantwortung bewußt ist, dient er in doppeltem Sinne seiner Gemeinde. Dann muß er in jeder Weise untadelig sein. Sein gottesfürchtiger und apostolischer Lebenswandel muß die starke Stütze seiner Sänger sein. Ein sehr feiner Gradmesser für seine geistige Qualität ist die richtige Auswahl der Lieder während des Gottesdienstes. Ist ein Dirigent Seelenmensch, arbeitet seine Seele schon im voraus. Er empfindet und fühlt mit der Gemeinde, ob sie belastet, beschwert oder erhoben ist. Das vorgetragene Lied muß jeweils die Unterstreichung des durch den Dienstleitenden verkündeten Wortes sein.

Nun noch etwas zu dem eigentlichen Liede. Hier soll gleich mit der schwächsten Seite mancher Dirigenten begonnen werden. Viele Dirigenten machen den Fehler, daß sie vorzugsweise schwierige Lieder einüben. Damit geben sie gleichzeitig zu erkennen, daß sie das Stimmenmaterial ihrer Sänger nicht kennen. Es werden immer wieder die einfachen und einfachsten Lieder vermißt, die ihrem Inhalt nach mehr zu bieten vermögen als schwierigste Kompositionen. Wir haben eine reiche Auswahl an Liedern. Manche Dirigenten mögen das Gegenteil behaupten. Wir aber sehen die Lieder von einer anderen Seite an. Auch in der Auswahl der Lieder muß der Dirigent eine gewisse Übung besitzen bzw. sich selbst schulen. Er muß wissen, was er den Sängern zumuten kann. Die Auswahl der Lieder muß nach dem vorhandenen Stimmenmaterial vorgenommen werden. In diesem Punkte wird nicht immer weislich und klug gehandelt. Es ist uns allen bekannt, daß auch die Gemeinde gern Anteil nimmt an dem Gesang, den die Sänger zum Vortrag bringen. Wenn schon 'mal nach einem Gottesdienst Geschwister sagten: „Das Wort ist mir so sehr zu Herzen gegangen, daß ich glaubte, es sei nur für mich gesprochen“, so kann das Lied die gleiche Auswirkung haben. Ist der Dirigent auf seinem Posten, ist er wachsam und tastet ab, wie er das gehörte Wort nunmehr durch den Gesang bekräftigen kann, wirkt die Freude doppelt. Der Dirigent muß schon mit dem Anfangsgebet und dem vorgelesenen Textwort sogleich innere Verbindung haben; er darf in der Wahl der Lieder nicht daneben greifen. Hier setzt seine Aufgabe ein, um alles im Gottesdienst dargebotene mit seinem Liede in Einklang zu bringen.

Im allgemeinen kennzeichnet sich der Dirigent selbst durch sein Verhalten, wenn er vor seinen Sängern steht. Einige Dirigenten, das muß leider gesagt werden, betätigen sich mehr in gymnastischen Übungen als in sachgemäßem Dirigieren. Dirigieren muß würdevoll geschehen. Würden die dienstleitenden Amtsbrüder ein ähnliches schauspielerisches Gebaren zeigen, wie mancher Dirigent, dann ginge dadurch die Wirkung ihrer Worte verloren.

Viele Dichter unserer herrlichen Kirchenlieder sind durch Not und Elend gegangen. Sie haben es verstanden, ihr Erleben in Worten so zum Ausdruck zu bringen, daß jede feinbesaitete Seele solches mitfühlen kann. Die Dirigenten haben, wie schon gesagt, die Aufgabe, uns diese Gefühle zu vermitteln, somit in erster Linie auf den Inhalt des Liedes und erst dann auf die Wiedergabe der Vertonung zu sehen. Wo junge Dirigenten sind, die gerne lernen möchten, bitten wir die Vorsteher: Helft den Dirigenten, denn sie unterstützen das Wort, das ihr verkündet! Ist jemand unter euch, der nicht in der Lage ist, das Lied zu erklären, dann, Brüder, schämt euch nicht, habt den Mut, geht zu eurem Vorsteher und bittet ihn, er möchte mit euch in die Chorstunde gehen, um den Sängern das Lied dem Inhalt nach nahezubringen. Ihr lieben Vorsteher, helft euren Dirigenten und ihr lieben Dirigenten, schämt euch nicht, euch helfen zu lassen. Es kommt auch die Zeit, wo ihr fühlen werdet, wie dann in euch die göttliche Begabung wächst. Ihr werdet dann erfahren, daß euch die Sänger große Freude bereiten und erleben, wie die Sänger mit Begeisterung von euren Augen ablesen, was ihr ihnen zu sagen habt. Arbeitet Hand in Hand, denn schließlich ist der eigentliche Zweck unserer Arbeit, Seelen selig zu machen. Wir kommen in eine Zeit hinein, daß Amtsbrüder und Dirigenten alles hergeben müssen, um die Geschwister zusammenzuhalten. Prüfen wir uns, ob wir bisher alle Gaben in den Dienst des Herrn gestellt haben, oder noch Gaben schlummern. Jesus hat uns für die Endzeit manche Vorhersagen gegeben, die uns noch viel Leid und Trübsal erwarten lassen. Wenn wir dann einmal am gläsernen Meere wieder vereint sein werden und in dem vieltausendstimmigen Chor von Dank, Ehre, Lob, Preis und Anbetung vor unserem Gotte singen, dann wolle Gott geben, daß auch diese Zeilen dazu beigetragen haben, daß hier auf Erden viele Schwache, Müde und Matte Trost empfangen. Dann werden sie uns in der Ewigkeit mit leuchtenden Augen anstrahlen und sagen: „Nun seh' ich alles klar, was hier mir schien so fern, dann bin ich — o, wie wunderbar — auf ewig bei dem Herrn!“

W. S., R.

Die Zeitschrift „Singet dem Herrn“ wird herausgegeben unter presserrechtlicher Verantwortung, verlegt und gedruckt von Friedrich v. Bischoff, Frankfurt am Main, Sophienstraße 75

Nachdruck nur den neupostolischen Kirchenzeitschriften unter Quellenangabe gestattet.
Unternehmen im alleinigen Eigentum von Friedrich Bischoff, Frankfurt a. M., Bernusstraße 7
(Hess. Pressegesetz § 5, Abs. 2.)

Aus der Einheitlichen Ausgabe 1938
sind noch lieferbar

Nr.
E 370 Ach Herr, hier ist mein Herz
E 206 Allein Gott in der Höh'
E 20 Alles was Odem hat
E 39 Apostelwort, wie milder Tau
E 212 Aus des Sohnes Hand
E 68 Aus Erbarmen
E 321 Bis hierher hat der Herr
 geholfen
E 93 Christus, Christus, wahres
 Seelenlicht
E 47 Danket dem Herrn, denn er
 ist freundlich
E 216 Das Joch ist nun zerbrochen
E 11 Der Du von dem Himmel
 bist
E 91 Der Heiland meiner Seele
E 69 Der Herr hat bereitet
E 376 Die Erlösten warten unser
E 73 Die Himmel rühmen des
 Ewigen Ehre
E 14 Die Kirchenglocken hallen
E 350 Die Osterglocken hallen
E 245 Die Segenshände breite
E 30 Dies ist der Tag, den der
 Herr macht
E 21 Einer ist's
E 105 Eins im Geist und Streben
E 244 Erbaut auf ew'gem Grunde
E 302 Es kommt der Herr
E 80 Es wandelt ein Fremdling
E 208 Frei von der Sünde
E 354 Frohlocket am fröhlichen
 Feste
E 262 Gib, Vater, uns heut deinen
 Segen
E 67 Gott ist die Liebe
E 55 Gott, mein Heil
E 261 Gott mit euch
E 215 Halleluja, Halleluja
E 369 Heil'ger Geist, Du Geist der
 Liebe
E 31 Herr, Gott, Du bist unsre
 Zuflucht
E 81 Herr, zu Dir will ich
E 253 Heut' ist der Tag des Herrn
E 5 Heute, heute
E 94 Hinauf nach himmlischen
 Höhen
E 66 Höre, wie so freundlich
 locken

Nr.
E 54 Ich bin das Brot des Lebens
E 38 Ich bin ein Gast auf Erden
E 133 Ich bin ja geborgen
E 301 Ich harre des Herrn
E 371 Ich suche Dich
E 24 Ich weiß ein Heim
E 92 Jauchzet Gott alle Welt
E 368 Komm, heil'ger Geist
E 2 Laßt unser Loblied steigen
E 135 Lobe den Herrn, meine Seele
E 12 Mächtige Ströme des Segens
E 26 Mag draußen auch fließen
E 351 Man singet mit Freuden
E 213 Mein Leib und Seele freuen
 sich Dein
E 13 Meine Seele ist stille
E 242 Nun danket alle Gott
E 27 O bei Jesu ist's wunderbar
 schön
E 74 O bilde mich
E 43 O daß ich tausend Zungen
 hätte
E 132 O glaube nur
E 65 O Gnadenquell, Apostelamt
E 207 O Gnadenquelle
E 77 O Lebensquelle,
 Himmelsborn
E 136 Preis Dir, Du Ewiger
E 76 Ruh' und Frieden
E 337 Schau hin
E 8 Sind wir nicht aus Gottes Geist
E 352 Steig' hoch empor
E 70 Stern, auf den ich schaue
E 218 Wer sind die, so weiß
E 15 Wie am Morgen eine Blume
E 57 Wie lieblich die Heimat
E 367 Wie lieblich sind auf den
 Bergen
E 255 Wie soll ich Dich empfangen
E 53 Wie wunderbar ist doch die
 Welt
E 346 Willkommen, o fröhlicher
 Ostertag
E 1 Wir treten mit Beten
E 217 Zu der reinen Liebesquelle
E 238 Zwei Herzen brennen

Neue Liedersammlung

Gemischter Chor

Bestell-Nr.	Titel	Ges.-Umfang in Seiten	Bestell-Nr.	Titel	Ges.-Umfang in Seiten
1	Decke mich mit deiner Gnaden	2	43	Sei getreu bis an den Tod	2
2	Nicht Recht, nicht Recht }	1	44	Wirf dein Anliegen auf den Herrn	1
3	Himmliche Klänge	1	45	Es sollen wohl Berge weichen	1
4	Selig, die den Frieden bringen	2	46	Der Herr ist mein Hirt }	3
5	O Seele hör'	1	47	Ich danke dir, Gott	1
6	Ich hebe meine Augen auf }	1	48	Mache dich auf	3
7	Viel Bitten hab ich, Herr	4	49	Allein Gott in der Höh' }	1
8	Ueber die Erde wandelt	4	50	Weiß ich den Weg auch nicht }	1
9	Alles Leben strömt aus dir	2	51	O du Wort voll Hoffnung	1
10	Preis dir, du Ewiger	2	52	Der Herr ist mein Licht	2
11	Ehre, Ehre, Ehre	2	53	Lobe den Herrn, meine Seele	4
12	Preis und Anbetung	2	54	Preis dir, o Herr (Deis) }	3
13	O Bethanien	2	55	Meine Seele lobsinget	1
14	Weinen laßt mich }	1	56	Wenn der Herr die Gefangenen	3
15	O bilde mich }	1	57	Meine Seele ist stille }	1
16	Mach mich reiner }	1	58	Die mit Tränen säen	1
17	Erlöst, erlöst	1	59	Wer steht dort und wartet }	1
18	Wo du hin gehest	2	60	Herr, mein Gott	2
19	Wer unter dem Schirm	2	61	Ziehe deine Schuhe aus	2
20	Vater unser Väter }	1	62	Betende Hände	2
21	Herr, bleib bei uns }	1	63	Komm zur Lebensquelle }	1
22	Herr, Herr, wir danken dir	2	64	Der Herr ist mein Hirte	1
23	Gib mir mehr von deinem Geiste	2	65	Schaff in mir, Gott (Neufassung) }	3
24	Heil'ge Nacht	2	66	Weinend stehn wir }	1
25	Neunundneunzig Schafe	2	67	Ich sinke still und anbetend }	1
26	Nun weiß ich, wo du bist	2	68	Stille, o sei stille	1
27	Ist auch die Not }	1	69	Es steht wohl ein Felsen	2
28	Gib mir zu trinken }	1	70	Heimat, Heimat glanzumflossen	2
29	Gott wird abwischen alle Tränen	2	71	Gib mir dein Herz (Neufassung)	2
30	Herr, ich habe lieb	2	72	Erscheinen meines Gottes Wege	2
31	Der du für uns gestorben }	1	73	Heilig ist das Volk des Herrn	2
32	Warum willst du klagen }	1	74	Es lag in Nacht und Graus	2
33	Das ist ein köstlich Ding	4	75	Ich hab' dich je und je geliebt	2
34	Kommet her	4	76	Wer überwindet	2
35	Mit dem Herrn fang alles an }	1	77	Gott ist mein Lied }	1
36	Eins bitte ich vom Herrn }	1	78	Sei still mein Herz }	1
37	Laßt die Kindlein zu mir kommen }	1	79	Herr, sei mir gnädig	2
38	Du willst das ganze Herz }	1	80	Wer will uns scheiden }	3
39	Gelobt sei Gott im höchsten Thron }	1	81	Sieh, wie Bethesdas Hallen }	1
40	Heut' triumphieret Gottes Sohn }	1	82	Eine Botschaft voll Erbarmen }	1
41	Wachet auf! ruft uns die Stimme	2	83	Heilig, heilig, heilig	1
42	Preis dir, o Herr (Füßgen)	2			

Neue Liedersammlung

Männerchor

Bestell-Nr.	Titel	Ges.-Umfang in Seiten	Bestell-Nr.	Titel	Ges.-Umfang in Seiten
M 1	Heilig, heilig, heilig	1	M 12	Stille, o sei stille	1
M 2	O du Wort voll Hoffnung	1	M 13	Frisch von dem Thron des Lammes	1
M 3	Das ist ein köstliches Ding	3	M 14	Herr, deine Güte	1
M 4	Gott ist Liebe	1	M 15	Weiß ich auch nimmer	1
M 5	Wer unter dem Schirm	2	M 16	Verzage nicht	1
M 6	Mit dem Herrn fang alles an	1	M 17	Nur so wie du	1
M 7	Seliger Friede	1	M 18	Eine Botschaft voll Erbarmen	1
M 8	O, in deinen Armen Jesu	1	M 19	Die Sache ist dein	1
M 9	Meine Heimat ist dort in der Höh'	1	M 20	Alles Leben strömt aus dir	2
M 10	Auf dich, o Herr, vertrauet	1	M 21	Aus Gnaden erwählt	2
M 11	Heimatland	1	M 22	Heimat, Heimat, glanzumflossen	2

Neue Liedersammlung

Jugendchor

Bestell-Nr.	Titel	Ges.-Umfang in Seiten	Bestell-Nr.	Titel	Ges.-Umfang in Seiten
J 1	Die Lenden laßt umgürtet sein	2	J 5	Aus Gnaden erwählt	2
J 2	Hinauf, hinauf	1	J 6	Uns kümmert nicht	1
J 3	Zieht hinaus	1	J 7	Reichtum	1
J 4	Eilet hinaus	2			

Preise für Einzellieder pro Seite —.06 DM, pro Blatt —.12 DM

Neue Liedersammlung

Kinderlieder Heft 1

Inhalt:

- 1 Es harret die Braut
- 2 Wenn der Heiland
- 3 Der Herr bricht ein um Mitternacht
- 4 Dies ist der Tag
- 5 Du Leber, heil'ger, frommer Christ
- 6 Kommt, stimmt alle jubelnd ein
- 7 O du fröhliche
- 8 Danket dem Herrn
- 9 Nach Zion, meine Seele
- 10 Lobe den Herren
- 11 Nun danket alle Gott
- 12 Liebster Jesu, wir sind hier
- 13 Das Gotteshaus ist unsre Lust

- 14 Wasche mich rein
- 15 Einen goldnen Wanderstab
- 16 Mein Vater ist reich
- 17 Weil Jesus in mir lebt
- 18 Kleine Tropfen Wasser
- 19 Ich schäme mich des Heilands nicht
- 20 Ein Gärtner geht im Garten
- 21 Gott ist die Liebe
- 22 Weil ich Jesu Schäflein bin
- 23 Wir haben einen Hirten
- 24 Lobt froh den Herrn
- 25 Wo findet die Seele

Preis für Kinderlieder Heft 1 wird noch bekanntgegeben, da sich das Heft noch in Vorbereitung befindet.



Zeitschrift für die Chöre der Neuapostolischen Kirche

Nr. 2

1. März 1955

Liebe Geschwister!

Zwei volle Jahre sind vorübergegangen, ehe eine weitere Nummer der für Euch bestimmten Zeitschrift erscheinen konnte. Die Verzögerung bitten wir zu entschuldigen; wir glauben, Euch sagen zu können, daß die Zeit gut angewandt war. Manches auf den nachfolgenden Blättern hat erst in diesen Tagen seine Reife gefunden durch Begebenheiten und Erfahrungen die vorher nicht geschehen und nicht vorhanden waren. Einige begeisterte Zuschriften sind bei uns eingegangen und lassen uns erkennen, mit wieviel Freude „Singet dem Herrn“ aufgenommen wurde. Wir hoffen, daß dieser Anfang der Beginn eines regen Austausches werden wird.

Gesang ist eine so unmittelbare Aeußerung des Menschen, in der sein Innenleben Ausdruck findet, daß einfach nicht alle Meinungen und Ansichten über Singen und Gesang übereinstimmen. Besonders bei weltlichen Liedern ist diese Vielfalt ausgeprägt. Der Jodler eines Alplers und das Lied eines Seemannes sind recht gegensätzliche Aeußerungen menschlicher Gefühle, und wie beide über die Sangeskünste des anderen denken, brauchen wir hier nicht zu untersuchen. Immerhin spielen auch unterschiedliche Liedauffassungen bei uns eine Rolle, wengleich unser Liedgut recht einheitlich ist. Aber man singt das eine Lied nicht gleich gern an allen Orten. So bemühen wir uns zwar, in unserer Liedauswahl manchen Wünschen entgegenzukommen, aber wir sind dabei an Grenzen gebunden, für die wir unsere Dirigenten und Sänger um Verständnis bitten. Vor allem werden wir auf Lieder verzichten müssen, deren Weisen mit einem weltlichen Text verbunden waren und die durch Textänderungen religiös eingefärbt wurden. Nicht jeder Diri-

gent kann wissen, woher die Lieder stammen, die er mit seinem Chor singt, und es ist ihm unmöglich, nach dem Ursprung der Melodie zu forschen. Auch wird ihm, wenn es nicht angegeben ist, oft unmöglich sein, Komponist oder Dichter ausfindig zu machen. Und damit kommen wir auf ein Gebiet, das uns die mit dem Abschreiben und Vervielfältigen von Liedern verbundenen Gefahren zeigt.

Jedes Gedicht ist in erster Linie Eigentum des Dichters, jede Melodie oder deren Vertonung Eigentum des Komponisten. Niemand hat das Recht, ohne deren Einverständnis Text und Komposition zu drucken, zu vervielfältigen, abzuschreiben und aufzuführen. Und als eine Aufführung gilt ja, wenn ein Lied von einem Chor gesungen wird. Textdichter und Komponisten übertragen ihre Rechte an einen Verleger, der dafür sorgt, daß das Lied in geeigneter Fassung und entsprechender Aufmachung unter die Leute kommt. Alle diese Tätigkeiten, die des Dichters, des Komponisten und des Verlegers sind Gegenstand gesetzlicher Regelungen, denn das Gesetz schützt ihre Rechte.

In den vergangenen Jahren haben manche unserer Chorleiter Lieder fremder Verlage abgeschrieben und vervielfältigt. Wir glauben gerne, daß dieses aus einer gewissen Unkenntnis geschehen ist. Manchmal wurde dann noch auf die abgeschriebenen Lieder: „Eigentum der Neuapostolischen Kirche“ aufgedruckt. Das hat bei den Verlegern, die die Urheberrechte dieser Lieder besaßen, zum Teil recht heftigen Protest ausgelöst, und wir hatten unsere Mühe, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Nun wollen wir aber doch unser neuapostolisches Liedgut auch vor fremden Übergriffen schützen und das können wir nur dann, wenn auch wir die Rechte der anderen respektieren. Wir bitten Euch deshalb, unterlaßt in Zukunft jegliches Abschreiben von Liedern, damit Ihr uns und Euch nicht in Gefahr bringt, eines Tages von einem fremden Urheber oder Verleger angezeigt und vor Gericht gestellt zu werden. Die Folgen würden nicht unerheblich sein. Wenn wir ein Lied eines nichtapostolischen Verlages verwenden wollen, so holen wir uns eine Abdrucksbewilligung ein, für die der Verleger ein entsprechendes Honorar erhält. So sichern wir Euch und uns.

Nach dieser Abschweifung, die uns zeigt, daß wir auch aus Gründen, die mit dem eigentlichen Inhalt eines Liedes nichts zu tun haben, nicht alle Lieder singen können, wenden wir uns der geschmacklichen Seite des Problems wieder zu. Wir verlangen von den uns bedienenden Brüdern, daß sie uns Gottes Wort und Willen in einer Form verkündigen, die der Würde dieses hohen Auftrages entspricht. Niemand hätte Verständnis dafür, wenn sie sich dabei in der groben Art bestimmter mittelalterlicher Kanzelredner ausdrücken würden. Einfach und schlicht ist ihre Art, verständlich und klar sind ihre Worte. Verstehen wir, daß wir in solchen Gottesdiensten weder die freie Art weltlicher Lieder noch den Kunstgesang hören wollen? Niemand von uns ist gegen ein frohes Lied und keiner wird die hohe Kunst wahrer Künstler herabsetzen wollen. Doch alles an seinem Platz. Unsere Chöre haben auch nicht das Verlangen, mit ihren Liedern Straßenpassanten zu erfreuen und nicht den Ehrgeiz, in Konzertsälen zu wirken. Sie haben ihre Aufgabe im Hause Gottes, und zu dieser Aufgabe gehört neben einem bestimmten Wissen und einer entsprechenden Erziehung in den Gesangstunden auch das Liedgut, das ihrem Auftrag entspricht. Einfach und schlicht soll es sein. Daß es damit nicht jeden Geschmack befriedigt, können wir uns denken. Aber die Dirigenten und Sänger, die ihre Aufgabe erkannt haben, werden

sich freuen, wenn sie mit unseren Liedern helfen können, die Gottesdienste zu verschönern.

Der Verlag will sich bemühen und sein möglichstes tun, damit die vorliegende Zeitschrift unseren Chören und Dirigenten ein treuer Freund wird. Wir bitten Euch, schreibt uns auch von Eurer Arbeit im Werke des Herrn.

Wir wünschen Gottes Segen und viel Erfolg.

Euer

Friedrich Bischoff.

Auf Adlersflügeln getragen

Jesus sagte einmal: „Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben“ (Johannes 6, 63). Er bezeugte weiter laut Johannes 14, 24: „Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.“ Niemand von den Kindern Gottes wird bestreiten wollen, daß das Wort des Herrn von einer vollkommenen Klarheit ist. Und wenn wir die ganze Bibel durchlesen, nie werden wir feststellen müssen, daß der Herr sich in seinen Worten widerspricht. Was Gott vor Tausenden von Jahren verkünden ließ, fand seine wunderbaren Parallelen in den Worten Christi und der Apostel der Urkirche. Paulus schrieb an die Korinther: „Denn wir sind nicht, wie die vielen, die das Wort Gottes verfälschen; sondern als aus Lauterkeit und als aus Gott reden wir vor Gott in Christo“ (2. Korinther 2, 17). Wie sie verkündigen auch die Knechte des Herrn in unserer Zeit, der Endzeit, ein Wort, welches aus dem Geiste Christi kommt und deshalb klar und verständlich ist. Sie wachen darüber, daß auch die dienenden Brüder dem Volke Gottes ein unverfälschtes und klares Wort übermitteln.

Ich glaube nicht, daß jemand von uns dafür Verständnis aufbringen würde, wenn sich zum Beispiel in „Wächterstimme“ und „Jugendfreund“ widersprechende Berichte fänden. Der Heilige Geist kann sich nicht widersprechen, ein Widerspruch kommt immer aus menschlichem Geist.

Um so bedauerlicher finden wir es, daß in unseren Gottesdiensten seit Jahren und immer noch Lieder gesungen werden, die, auch wenn sie nur eine Strophe umfassen, ein Widerspruch in sich selbst sind. Wir haben hier einmal das überall bekannte Lied „Auf Adlersflügeln getragen“ gewählt, um zu zeigen, wie man hier einen Text bedenkenlos singt, der gar keine klare Linie aufweist und dessen einzelne Teile widersprechen. Hier nun den Text:

Auf Adlersflügeln getragen
über's brausende Meer der Zeit,
getragen auf Adlersflügeln
bis hinein in die Ewigkeit.
Ueber Berge und Täler und Gründe,
immer höher zur himmlischen Höh',
denn die Flügel sind stark, die mich tragen,
die Flügel, auf denen ich steh'!
Und unter denselben Flügeln,
wie wunderbar ruhe ich aus!
Da ist meine Zufluchtsstätte,
mein festes, sich'res Haus.
Der Feind mag über mir kreisen,
und zielen und spähn wie er will;

die Flügel sind stark, die mich decken,
und unter den Flügeln bleibt's still.
Ja, unter den Flügeln geborgen
und auf den Flügeln bewahrt,
das gibt ein seeliges Ruhen,
das gibt eine glückliche Fahrt;
das gibt ein sicheres Wissen
bei wechselnder Pilgerschaft:
denn unter den Flügeln ist Frieden,
und auf den Flügeln ist Kraft.

Sehen wir uns den Text genau an, so stellen wir fest, daß uns mit den Worten des Dichters zwei Bilder entworfen werden, einmal die tragenden und einmal die deckenden Flügel.

Es wird zunächst dargestellt, daß wir von den mächtigen Adlerschwingen bis hinein in die Ewigkeit getragen werden. Das ist gut und schön gesagt. Dann aber spricht der Dichter plötzlich davon, daß es sich unter den Flügeln wunderbar ausruhen läßt. Dieser Vergleich ist schlecht getroffen. Wenn wir an die schützenden Flügel denken, so sehen wir doch sofort die Henne mit ihren Küchlein vor uns! Wer sollte wohl der Feind sein, der über dem Adler kreisen und ihn bedrohen will?

Ist es nicht so, daß die Henne ihre Flügel ausbreitet, um die Küchlein vor dem Feind, dem Adler, zu schützen? Jesus sprach einmal davon, daß er die Kinder Israels habe versammeln wollen wie die Henne ihre Küchlein. Er wollte sie doch schützen, damit sie Ruhe finden sollten! Wenn wir nun auch einmal vom sachlichen und sprachlichen Standpunkt aus das Lied betrachten, so fallen uns noch viele Dinge auf, die zu bemängeln sind. Richtig müßte es nämlich heißen: „Von Adlersflügeln getragen...“, und auf den Flügeln könnte man auch nicht stehen, weil der Adler ja mit ihnen schlägt, um sich fortzubewegen. Es ist auch nicht richtig, daß von einer glücklichen Fahrt und einer wechselnden Pilgerschaft gesprochen wird, denn ein Adler fliegt ja. Und der Adler hat nicht auf, sondern in den Flügeln seine Kraft. Es wäre müßig, auch noch über dichterische Mängel zu sprechen.

Mag dies Wenige genügen, uns zu beweisen, daß der Text einer kritischen Betrachtung nicht standhalten kann.

Wir wollten an diesem Beispiel, das für viele ähnliche steht, einmal aufzeigen, daß es schon seinen Grund hat, wenn wir ein Lied ablehnen, und wir bitten unsere Dirigenten, helft uns mit, damit unseren Geschwistern nicht solche Lieder vorgesungen werden, die inhaltlich wenig Sinn und keine klare Linie aufzuweisen haben.

H. O., M.

Ein Brief aus unserem Sängerkreis

Lieber Apostel Bischoff!

Nachdem ich durch Ihren Hinweis mit Bruder O. die Verbindung aufgenommen habe und wir uns brieflich näher kennen gelernt haben, konnten wir uns am letzten Sonnabend und Sonntag auch persönlich kennen lernen. Sein Besuch hier in O. war für mich wie auch für alle Sänger recht erbaulich. Ich hatte für Sonnabend 18 Uhr für alle 3 Gemeinden eine Übungsstunde angesetzt und so konnte sich Bruder O. so recht ein Bild von dem Stand

unseres Chores machen. Und dies ist m. E. doch recht wichtig, denn wie viele Chöre gibt es doch, wo es noch recht an vielem mangelt. Und wenn es selbst, wie es auch hier bei uns war, nicht viel zu korrigieren und besprechen gibt, wenn eine Linie herrscht, so gibt solch ein Besuch doch allerhand Anregungen und andererseits auch Freude, die uns wieder ein Stück weiter bringt. Neu und besonders schön war für uns, unseren Chor vom Band wieder zu hören. Besonders die Sänger, die sich ja nie hören, bekamen einen Begriff, wie der Chor klingt, aber man kann auch besonders auf Fehler und Aussprache hinweisen, wo der Sänger sonst vielleicht denkt, er übertreibt z. B. mit dem r oder t usw. Also im großen und ganzen eine durchaus positive Beurteilung. Auf Grund der gemachten Erfahrung kann ich nur empfehlen, diese Besuche möglichst viel zu machen, denn wie gesagt, bei manchen Chören tut es bitter not.

Unser lieber Apostel sagt immer, die Dirigenten sind alle ein ganz besonderes Volk, und er hat wohl auch nicht so unrecht. Die meisten sind von sich zu sehr eingenommen. Und auf den evtl. Besuch von Bruder O. Bezug nehmend meinen sie, es täte nicht not, sie könnten das alles. Traurig, wenn solche Einstellung herrscht. Und das können Sie ruhig mal in „Singet dem Herrn“ anschneiden. Ein Besuch des Fachmannes bringt immer Segen und wirkt auch auf den begabtesten Dirigenten befruchtend. Und man vergibt sich doch nichts bei seinen Sängern. Im Gegenteil, die Freude und die neuen Anregungen helfen dem Dirigenten.

R. R., O.

Neue Liederlammlung

Gemischter Chor

Best.-Nr.	Titel	Umf. u. Seiten
1	Decke mich mit deiner Gnaden	2
2	Nicht Recht, nicht Recht	1
3	Himmliche Klänge	1
4	Selig, die den Frieden bringen	2
5	O Seele hör'	1
6	Ich hebe meine Augen auf	1
7	Viel Bitten hab ich, Herr	4
8	Ueber die Erde wandelt	4
9	Alles Leben strömt aus dir	2
10	Liebe, die du mich zum Bilde	2
11	Ehre, Ehre, Ehre sei Gott	2
12	Preis und Anbetung	2
13	O Bethanien	2
14	Weinen laßt mich	1
15	O bilde mich	1
16	Mach mich reiner	1
17	Erlöst, erlöst	1
18	Wo du hin gehst	2

19	Wer unter dem Schirm	2
20	Vater unsrer Väter	1
21	Herr, komme bald	1
22	Herr, Herr, wir danken dir	2
23	Gib mir mehr von deinem Geiste	2
24	Heil'ge Nacht	2
25	Neunundneunzig Schafe	2
26	Nun weiß ich, wo du bist	2
27	Ist auch die Not	1
28	Gib mir zu trinken	1
29	Gott wird abwischen alle Tränen	2
30	Herr, ich habe lieb	2
31	Der du für uns gestorben	1
32	Schaff in mir, Gott	3
33	Das ist ein köstliches Ding	4
34	Kommet her	2
35	Mit dem Herrn fang alles an	1
36	Eins bitte ich vom Herrn	1
37	Laßt die Kindlein zu mir kommen	1
38	Du willst das ganze Herz	1
39	Gelobt sei Gott im höchsten Thron	1
40	Heut' triumphiert Gottes Sohn	1
41	Wachet auf! ruft uns die Stimme	2
42	Preis dir, o Herr (Füßgen)	2
43	Sei getreu bis an den Tod	2
44	Wirf dein Anliegen auf den Herrn	1
45	Es sollen wohl Berge weichen	1
46	Der Herr ist mein Hirt	3
47	Ich danke dir, Gott	1
48	Mache dich auf	3
49	Allein Gott in der Höh'	1
50	Weiß ich den Weg auch nicht	1
51	O du Wort voll Hoffnung	1
52	Der Herr ist mein Licht	2
53	Lobe den Herrn, meine Seele	4
54	Preis dir, o Herr (Deis)	3
55	Meine Seele lobsinget	1
56	Wenn der Herr die Gefangenen	3
57	Meine Seele ist stille	1
58	Die mit Tränen säen	1
59	Wer steht dort und wartet	1
60	Herr, mein Gott	2
61	Ziehe deine Schuhe aus	2
62	Betende Hände	2
63	Komm zur Lebensquelle	1
64	Der Herr ist mein Hirte	1

65	Sieh', wie in Bethesdas Hallen	1
66	Weinend steh' ich am Altar	1
67	Ich sinke still und anbetend	1
68	Stille, o sei stille	1
69	Es steht wohl ein Felsen	2
70	Heimat, Heimat, glanzumflossen	2
71	Gib mir dein Herz, o verschließ	2
72	Erscheinen meines Gottes Wege	2
73	Wohl dem, dem die Uebertretungen	2
74	Es lag in Nacht und Graus	2
75	Ich hab' dich je und je geliebt	2
76	Wer überwindet	2
77	Gott ist mein Lied	1
78	Sei still, mein Herz	1
79	Herr, sei mir gnädig	2
80	Herr, vor dem Gnadenthron	1
81	Nimm du mich ganz hin	1
82	Eine Botschaft voll Erbarmen	1
83	Heilig, heilig, heilig	1
84	Und endlich kommt der letzte Tag	2
85	Halleluja! denn der allmächtige Gott	4
86	Heilig ist der Herr unser Gott	1
87	O du mein Trost	1
88	Gib mir dein Herz! O hör'	2
89	Der Herr hat Großes an uns getan	2
90		
91	Dennoch bleibe ich stets an dir	3
92	Ehre, Ehre sei Gott	1
93	Wer will uns scheiden	2
94	Herr Jesu, dir zu leben	1
95	Wir geloben diese Stunde	1
96	So jemand mein Wort	1
97	O Jesu, du seligste Ruh	1

Männerchor

M 1	Heilig, heilig, heilig	1
M 2	O du Wort voll Hoffnung	1
M 3	Das ist ein köstliches Ding	3
M 4	Gott ist Liebe	1
M 5	Wer unter dem Schirm	2
M 6	Mit dem Herrn fang alles an	1
M 7	Seliger Friede	1
M 8	O in den Armen Jesu	1
M 9	Meine Heimat ist dort in der Höh'	1

M 10	Auf dich, o Herr, vertrauet	1
M 11	Heimatland, Heimatland	1
M 12	Stille, o sei stille	1
M 13	Frisch von dem Thron des Lammes	1
M 14	Gib mir zu trinken	1
M 15	Weiß ich auch nimmer	1
M 16	Verzage nicht	1
M 17	Nur so wie du	1
M 18	Eine Botschaft voll Erbarmen	1
M 19	Die Sach' ist dein	1
M 20	Alles Leben strömt aus dir	2
M 21	Aus Gnaden erwählt	2
M 22	Heimat, Heimat, Glanzumflossen	2
M 23	Meine Seele lobsinget	1
M 24	Weinen laßt mich	1
M 25	Es harret die Braut	1
M 26	Wer steht dort und wartet	1
M 27	Werde stille	1
M 28	Gott ist gegenwärtig	1
M 29	Nach der Heimat süßer Stille	1
M 30	Bewahr' auf deinen Wegen	1

Jugendchor

J 1	Die Lenden laßt umgürtet sein	2
J 2		
* J 3	Zieht hinaus	1
J 4		
J 5	Aus Gnaden erwählt	2
J 6	Uns kümmert nicht Reichtum	1
J 7	Groß ist der Herr	1
J 8	Jauchzet und singet	2

Sonderlieder

S 1	Gnade sei mit euch	2
S 2	Es glänzet der Christen	2
S 3	Die Himmel rühmen	4

Die mit * angegebenen Lieder sind in Vorbereitung. Preise für Einzellieder pro Seite —,06 DM, pro Blatt —,12 DM.

Kinderlieder, Heft 1, Preis 1.— DM (Inhalt 25 dreistimmige Lieder).

Kinderlieder, Heft 2, befindet sich in Vorbereitung.

Grabgesangbuch (Neue Ausgabe) Preis 3.50 DM (Inhalt 35 Lieder für gemischten Chor, 25 Lieder für dreistimmigen Frauenchor, 10 Lieder für Männerchor).



Zeitschrift für die Chöre der Neuapostolischen Kirche

Nr. 3

1. August 1955

Zu Gottes Ehre!

Euch, den Sängern, ist im Werk des Herrn eine besondere Aufgabe übertragen worden. Ihr umrahmt mit Euren Darbietungen den Gottesdienst und unterstützt, indem Ihr die Seelen für das Wort aufschließt, die Arbeit der dienenden Brüder. Es ist Gnade, daß Ihr Eure vom Herrn verliehene Gabe in seinen Dienst stellen dürft, es setzt aber auch einen besonderen Grad von Erkenntnis voraus, damit Ihr den Gesang allein zur Ehre Gottes ausübt und ihm keinen anderen Zweck unterschiebt. Weil Eure Arbeit von allen Seiten geschätzt wird, ist es gut, wenn gerade Ihr euch immer wieder vor Augen haltet, daß im Werke Gottes niemand von vornherein darauf Anspruch hat. Es ist sein Werk; und er selbst hat den Grund dazu in Christo, seinem Sohn, gelegt und gibt alles, was für seine Vollendung nötig ist. Dieses göttliche Gut ist nicht mit Händen zu greifen, er stellt es uns zur Verfügung. Mit der Bedienung aus seinem Geist nehmen wir hin, was uns zur Ausreife dient, damit wir als rechte Brautseelen am Tag der Ersten Auferstehung diese Welt verlassen und dem Herrn entgegengehen können.

Wie nun die dienenden Brüder ihre Ausrüstung vom Apostel empfangen haben und dadurch in den Stand gesetzt worden sind, der ihnen übertragenen Aufgabe gerecht zu werden, so habt auch Ihr Pflichten übernommen, über die sich jeder einzelne im klaren sein muß. Ihr seid ja nicht Sänger im profanen d. h. weltlichen Sinn; Ihr singt nicht, um Eure Stimme zur Geltung zu bringen und für Euch Ehre zu gewinnen, sondern Ihr erkennt, daß die Gabe, die Euch verliehen ist, vom Herrn kommt und also auch wieder in seinen Dienst gestellt werden muß. Da wollen wir uns genau unterrichten, wo hier die Grenzen liegen, um bewußt sagen zu können: „Ich diene dem Herrn!“ —

Das ist leicht dahingesprochen. Wenn wir unsere Arbeit aber unter das göttliche Licht stellen, werden wir doch oft erkennen müssen, daß da und dort nicht der Sache, sondern dem eigenen Ich gedient worden ist. Im Kolosserbrief lesen wir: „Singet dem Herrn in eurem Herzen!“ (Kolosser 3, 16). Damit gibt der Apostel Paulus uns allen einen Rat, den wir nicht ernst genug nehmen können.

Wenn man heute von Gesang und Musik spricht, ist man nur allzu leicht geneigt, sich auf das Gebiet der Kunst zu begeben; man meint, Gesang und Musik ließen sich von Kunst nicht trennen. Ihr Lieben, wir wollen ein solches Denken den weltlichen Sängern überlassen. In der Heiligen Versiegelung haben wir das Unterpfand der ewigen Herrlichkeit empfangen und wissen nun, daß wir als Gotteskinder auf dieser Erde Fremdlinge sind und unser ein köstliches Erbe, die himmlische Heimat, wartet. Dadurch ist unser Wandel bestimmt, und darum läßt sich unser Singen auch nicht mit dem, was man allgemein unter „Kunst“ versteht, in Zusammenhang bringen. Kunst leitet man von „können“ ab, und dieses Können ist eine Angelegenheit menschlicher Einigung und Ausbildung. Man spricht von großen Künstlern, von „Könnern“. Wir aber wissen, daß Gott allein groß ist; und der Psalmist sagt: „Ich weiß von keinem Gute außer dir!“ (Psalm 16, 2) und „Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran“ (Psalm 111, 2). Wie wollten wir da mit unseren menschlichen Erkenntnissen und Fähigkeiten bestehen können! Es ist möglich, daß manche Dirigenten in diesem Punkte anderer Meinung sind; dann aber haben sie ihren Auftrag falsch verstanden.

Man kann eben ein Lied aus dem Verstand, man kann es aber auch aus dem Herzen singen. Es kommt immer darauf an, wie wir uns dazu einstellen. Wenn Ihr erkennt, daß Ihr vor Gottes Angesicht getreten seid, werdet Ihr heilige Ehrfurcht vor der Aufgabe haben, zu der Ihr berufen seid. Dann werdet Ihr auch mit dem nötigen Ernst an Euch arbeiten und mit dem Pfund wuchern, das Euch in die Hand gegeben ist; denn es ist von großer Bedeutung, daß das Wohlgefallen des Herrn auf Eurer Arbeit ruht.

Wir lesen in der Heiligen Schrift, wie einst der Tempel eingeweiht wurde und viele Sänger und Sängerinnen dabei zusammenkamen. Wie wunderbar heißt es doch in 2. Chronik 5, 13 an dieser Stelle: „Und es war, als wäre es einer, der drommete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn.“ — Einfache Menschen waren es wie wir, die den Herrn da lobten und priesen und ihm aus einem dankerfüllten Herzen ihren Gesang darbrachten. Wenn Ihr die Gabe, die Euch gegeben ist, in diesem Sinn wieder in den Dienst des Herrn stellt, wenn Ihr Euch Eurer Berufung als Sänger bewußt seid, so wird Eure Stimme durch Gottes Geist gedelt, Eure Seele von Ehrfurcht vor dem Euch gewordenen Auftrag erfüllt werden! Kein Wort gegen die Kunst! Aber wir haben keine Berührung mit ihr; wenn wir vom Singen reden, so betrifft dies einzig und allein die Gemeinde des Herrn, die apostolische Kirche. Die Sänger des ewigen Gottes werden auf keinem Konservatorium, sondern von innen heraus für ihre Aufgabe zubereitet, damit sich das Lied im Hause Gottes dem gesprochenen Wort würdig zur Seite stellt. Es soll ja nicht nur Herz und Gemüt erquicken, sondern auch die Predigt unterstützen.

Nun möge einmal in gedrängter Darstellung unsere Aufgabe ins göttliche Licht gerückt werden.

Ihr Sänger seid Gottes Kinder und erfüllt von seinem Heiligen Geist; Ihr wollt zu seiner Ehre singen. Dazu gehört nun mehr, als den Mund aufzutun

und die Stimmbänder in Bewegung zu bringen. Wer im Hause Gottes singen will, der muß ein reines Herz sein eigen nennen. Wie sich die Knechte Gottes innerlich für einen Gottesdienst vorbereiten, um nach des Herrn Willen ein brauchbares Werkzeug zu sein, so muß auch jeder Sänger für sich eine stille und kurze Vorbereitung haben, wenn er seine Stimme in den Dienst des Herrn stellen will.

Singt dem Herrn in Eurem Herzen!

Ihr Sänger müßt rein in Euren Gedanken sein. Eure Worte sollen rein sein, und Eure Werke müssen das Licht vertragen können. Wer im Sinn des Herrn und seines Erlösungswerkes singen will, der gehe, bevor er das Haus Gottes betritt, zuerst in sein Kämmerlein und bitte den Herrn, er möge ihn für diesen hohen Dienst heiligen und seiner Arbeit den Segen nicht versagen. Wer so bereitet ist, fragt nicht mehr nach Kunst und denkt auch nicht mehr daran, daß seine Leistung recht gewürdigt wird und zur Geltung kommt. Wer so vor seinem Herrn steht, der darf gewiß sein, daß seine Seele singen wird!

Von dem Augenblick an, wo ein Sänger in den Chor eintritt, empfängt er einen Auftrag vom Herrn; und für diese Berufung muß er auch bereit werden. Wie sich jeder Amtsbruder mit dem Augenblick, da er ein Amt empfängt, dem Heiligen Geist unterordnet, so tut es auch der Sänger. Er wird es um so lieber tun, wenn er erkennt, daß die Aufgabe des Chores keine nebensächliche oder geringe ist. Sie steht neben der der dienenden Brüder. Aus einem Geist quillt das gesprochene und gesungene Wort und sucht, die Seele mit dem zu erfüllen, was von oben ist. So unterstützen und bestätigen unsere Lieder das Wort, sie ertönen zum Lobe des Herrn, sie preisen seine Allmacht und rühmen, was er Großes an seinen Kindern getan hat.

Jeder von uns weiß, daß Ihr als Sänger und Sängerinnen keine ausgebildeten und geschulten Stimmen besitzt. Vom Standpunkt unserer ewigen Bestimmung aus gesehen, kommt es auch nicht darauf an. Es kommt auf das Herz, auf die Seele an! In der Reichsgottesgeschichte ist uns kein Fall überliefert, daß die Psalmsänger oder Kinder Gottes jemals eine Stätte oder Schule besuchen mußten, an der die Welt ihre Sänger ausbildet, wenn sie zur Ehre Gottes mitwirken wollten. Wir haben es nicht nötig, durch Einrichtungen der Welt die Stimme unserer Sänger ausbilden zu lassen, wenn wir dem Herrn Lob und Dank darbringen wollen.

Das soll freilich nicht heißen, daß wir keiner Schulung bedürfen! Auch das wertvollste Instrument versagt, wenn wir mit unkundiger Hand darangehen. Unsere Schulung wird nur unter ganz anderen Gesichtspunkten stehen als die der Welt; ihre Sänger wollen zu Ruhm und Ehre in der Welt kommen — wir aber wollen zur Ehre Gottes singen! Darum lassen wir uns vom Heiligen Geist schulen.

Worin besteht nun diese Art Schulung?

Zuerst wohl darin, daß wir uns unserer Aufgabe voll bewußt werden und — wie schon gesagt — reines Herzens darangehen. Das ist die erste Voraussetzung. Man hört es der Stimme an, ob sie zu Gottes Lob und Ehre ertönt oder nicht. Das sollte jeder wissen, wenn er dem Herrn singen möchte.

Im Reich der Herrlichkeit wird wohl nicht mehr gepredigt, aber gesungen werden. Wir lesen dazu in der Offenbarung Johannes: „Und sie sangen wie ein neues Lied vor dem Stuhl und vor den vier Tieren und den Aeltesten; und niemand konnte das Lied erlernen denn die Hundertvierundvierzigtausend, die erkaufte sind von der Erde“ (Offenbarung Johannes 14, 3). Wer hat diese Sänger einstudiert? Sie haben keine Schule der Welt besucht,

sie hat der Herr gelehrt! Und die Vorschule dazu befindet sich hier auf Erden. Denn woher wollte der Herr seine Sänger nehmen? Er wird sie aus unseren Reihen holen, aus seinem Eigentum, wozu er uns gemacht hat. Weil sie unter der Bedienung seines Geistes würdig geworden sind, hat auch unser himmlischer Vater an ihnen sein Wohlgefallen. Lesen wir uns doch einmal die wunderbare Stelle in der Heiligen Schrift durch, wo vom Lied des Lammes und dem Lied des Mose die Rede ist (Offenbarung Johannes 15, 2. 3).

Unumgänglich ist es, daß die Sänger mit ihrem Dirigenten eins sind. Er muß fähig sein, seine Gedanken durch Euch umzusetzen. Jedes Lied, das in der Chorstunde geübt wird, muß er den Sängern erst einmal dem Inhalt nach aufschließen, damit die Absicht des Dichters und die Bedeutung des Textes auch richtig verstanden wird. Unsere Lieder wollen ja Geist und Seele erfreuen; darum müssen wir dem Text die Aufmerksamkeit zuwenden, die ihm zukommt.

Nehmen wir einmal den 126. Psalm: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein...“. Es wäre verfehlt, wollte der Dirigent nun sogleich sagen: „Sopran, bitte!“ oder „Alt, bitte!“ — Hier dürfen die Sänger von ihrem apostolischen Dirigenten erwarten, daß er ihnen zunächst etwas über den Inhalt dieses wunderbaren Psalmes sagt. Die Geschwister im Chor sind oft noch jung, und manches fehlt ihnen noch an Erkenntnis. Wie mag dem Psalmisten zumute gewesen sein, als er diese Worte niederschrieb! Da muß der Dirigent vor seine Sänger hintreten und ihnen Sinn und Inhalt dieses Liedes nahebringen, damit ein jeder miterlebt, was der Psalm zum Ausdruck bringt. Irgendwie fühlen wir uns doch den Menschen verbunden, die in die Gefangenschaft geführt wurden und unter die Folgen ihres Handelns gekommen sind. Wie schwer mag das Joch auf ihnen gelastet, welche Sehnsucht mögen sie nach dem Tag ihrer Befreiung empfunden haben! Wenn die Sänger den Inhalt dieses Liedes in sich aufgenommen haben, werden sie für jedes Wort aufgeschlossen sein. Das aber wird dem Vortrag in entscheidender Weise zugute kommen.

Das ist Euer Auftrag, ihr Lieben! Manchem von Euch — und wohl auch manchem Dirigenten — mag es noch nicht so ganz zum Bewußtsein gekommen sein, daß Eure Aufgabe allein darin besteht, zu Gottes Ehre zu singen. Aber das ist ja das Große in dieser Zeit, daß sich eine Schar versammelt hat, die die Vollendung der Kinder Gottes, ihre Vollendung besingen darf. Wenn es auf dem ganzen Erdenrund auch nur wenige sind, so sind sie doch vom Herrn erwählt worden. Und ihre Berufung und Fähigkeit dazu ist göttliche Kunst, in ihr gipfelt unsere Arbeit und unser Gesang. Solche Lieder brechen Mauern nieder, die manches verstörte Herz um sich aufgerichtet hat, sie bringen wahrhaftigen Trost und erquickten die Seele, denn sie sind erfüllt von dem Geist, der uns erlöst hat, und dringen wieder vor Gottes Thron; denn die sie singen, wollen vollendet werden, sie wollen heim ins Vaterhaus und dort das große Halleluja singen... Wie herrlich wird es sein, wenn die Stunde gekommen ist, in der wir vor dem Herrn stehen und die Worte vernehmen: „Halleluja, denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen!“ (Offenbarung Johannes 19, 6). —

Darum dürfen wir dankbar in unserem Herzen sein und mit Freude und Pflichtbewußtsein an die Arbeit gehen. Wir wollen immer daran denken, daß wir die Vollendung des Volkes Gottes im höheren Chor besingen dürfen!

Und wenn die Dirigenten mit ihren Sängern darin eins sind, so werden sie vor sie wie die Väter vor ihre Kinder treten und sagen: „Heute wollen wir dem Herrn singen!“ Sänger sein, heißt zu einer großen Aufgabe berufen sein. Der Herr selbst sucht Euch aus, der Bräutigam Eurer Seele; darum weiß er auch, wessen Herzenssaiten auf den einen Ton gestimmt sind:

„Komm, Herr Jesu, komme bald!“

W. S., R.

Welche der Geist Gottes treibt . . .

Unseren Dirigenten und Chören wird immer wieder nahegelegt, daß das Wesentliche unseres Gesanges das „Singen mit der Seele“ sei. Meist ist mit diesem Hinweis die Angelegenheit in dem guten Glauben abgetan, jeder wüßte nun von selbst, wie das zu bewerkstelligen ist. Wir wollen aber einmal darüber nachdenken, was es heißt, mit der Seele zu singen und uns dabei mit dem Ursprung des Gesanges überhaupt beschäftigen.

Zu allen Zeiten haben die Menschen gesungen, aus Freude oder zur Verehrung ihrer Gottheiten, zum Kampf und auch, um ihrem Schmerz Ausdruck zu geben. Es ist selbstverständlich, daß Melodie und Harmonie in den einzelnen Zeitabschnitten und Völkern verschieden waren.

Zur Zeit der Entstehung des Liedes als musikalische Form haben sich nicht etwa studierte Leute hingesezt (es gab ja auf diesem Gebiet auch noch nichts zu studieren), um eben mal ein Lied zu komponieren, sondern Text und Melodie sind von dem einzelnen aus irgend einem Grunde spontan und ohne große Ueberlegung geschaffen worden. Es ist wichtig zu beachten, daß ursprünglich die Schaffung einer Melodie, eine aus dem unmittelbaren Erleben nach außen wahrnehmbare Handlung der Seele des einzelnen Menschen war. Wir wollen also festhalten: „Der Mensch singt und äußert damit seine in ihm wohnenden Gefühle.“ Man kann das an einem ganz einfachen natürlichen Beispiel näher erläutern.

Wir haben bestimmt alle schon beobachtet, wie die Hausfrau bei ihrer Arbeit urplötzlich zu singen beginnt. Nicht etwa, weil sie sich vorgenommen hat: „Ich will jetzt singen!“, sie tut es vielmehr ohne Ueberlegung, von innen heraus. Je nach dem Geist, der im Augenblick ihre Seele bewegt, wird ihr Gesang auch ausfallen. Vielleicht hat der Briefträger eine gute Nachricht ins Haus gebracht, oder sie hat sonst etwas Schönes erlebt, das sie freudig stimmt. Aus diesem inneren Gefühl der Freude heraus beginnt sie nun zu singen, und ohne sich dabei etwas zu denken, wird sie ein ihrer Freude Ausdruck verleihendes Liedchen anstimmen. Es ist dabei für sie unwesentlich, ob der Gesang schön und richtig ist, weil sie ja nur für sich alleine singt. Würde man ihr nun sagen, sie solle in ihrer Freude ein Trauerlied anstimmen, so könnte sie es vielleicht auch, weil sie solche Lieder gelernt hat; aus der Seele heraus, die voller Freude ist, könnte sie es jedoch nicht singen.

Ganz anders sieht es natürlich aus, wenn das Singen nicht mehr, wie eben geschildert, nur Selbstzweck, sondern wie bei uns, auch Mittel zum Zweck geworden ist. Unser Gesang soll den dienenden Aemtern den Weg in die Herzen der Glaubensgeschwister ebnen und Dank und Bitte der vielen zum Ausdruck bringen.

Jeder von uns betritt doch das Gotteshaus in einer anderen seelischen Verfassung. Wir wollen einmal an einem Beispiel verständlich machen, wie es in dieser Hinsicht bei den einzelnen Sängern im Chor bestellt ist.

Nehmen wir an, daß als Textwort für den Gottesdienst: „Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen!“ dient. Der Chor wird darauf wahrscheinlich singen: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn. . .“. Nun ist es doch durchaus möglich, daß ein Teil der Sänger weder natürliche noch seelische Nöte kennt. Sie haben es noch gar nicht erlebt, was es heißt, dem Herrn in allen Dingen, die an uns herantreten, ein ungeteiltes Vertrauen entgegenzubringen und um seine Hilfe zu bitten. Auf Grund dessen wissen sie auch nicht aus eigener Erfahrung, daß die Wege des Herrn unbedingt richtig sind, und ihr Herz ist darum auf das zu singende Lied noch gar nicht eingestellt. Für solche Sänger wird es natürlich schwer sein, dieses Lied seelisch richtig zu erfassen und mit einem entsprechenden Ausdruck zu singen.

Andere Sänger wieder haben schon erlebt, was es heißt, dem Herrn in allen Dingen zu vertrauen, aber augenblicklich sind sie reich gesegnet, es geht ihnen gut, und seelische Belastungen sind zur Zeit bei ihnen nicht vorhanden; infolgedessen wird bei ihnen das zu singende Lied auch nicht den rechten Widerhall finden. Auf Grund ihrer Erfahrungen aber wird es ihnen leicht möglich sein, sofern sie ein dankbares Herz besitzen, sich auf das Lied einzustellen.

Es wird aber auch Sänger geben, die zur Zeit unter Belastungen stehen. Sie legen dem Herrn ihr Anliegen zu Füßen, und wenn in ihnen der felsenfeste Glaube vorhanden ist, daß alles wohl werden wird, bringen sie ohne Mühe das Lied so zum Vortrag, daß alle, die sich in der gleichen Lage befinden, von dem Gesang zutiefst berührt werden. Man könnte anhand unseres reichhaltigen Liederschatzes die verschiedensten Beispiele anführen, aber dieses eine dürfte genügen.

So zusammengefaßt würde der Chor aus verschiedenen seelischen Verfassungen seiner Sänger heraus das Lied singen. Das liegt aber nicht im Sinn der Sache. Vielmehr sollen beim Vortrag jedes Liedes die Sänger in einer einheitlichen seelischen Verfassung sein. Und das ist die Arbeit des Heiligen Geistes. Wer sich dem Geist Gottes anvertraut, wird jederzeit in der Lage sein, ein Lied in rechter Weise aus der Seele vorzutragen.

Wir wissen, daß nicht der Mensch im Hause unseres Gottes redet, sondern der Heilige Geist, der durch den Menschen spricht. Wenn sich ein jeder Sänger beim Betreten des Gotteshauses durch den Heiligen Geist in die rechte Verbindung bringen läßt, dürfte es ein kleines sein, sofern auch der Dirigent in der rechten Verbindung steht und ein passendes Lied ansetzt, aus der Seele zu singen. Unser Stammapostel sagte einmal: „Der Geist Gottes kann von unserem Herzen nur insoweit Besitz ergreifen, wie wir es für ihn freimachen“ — es ist also nötig, daß wir keine fremden Geister in unserem Herzen dulden und dem Geist Gottes allen Raum zur Verfügung stellen!

Wir haben oben erwähnt, daß unser Singen nicht nur Selbstzweck, sondern auch Mittel zum Zweck ist, das heißt, wir haben Zuhörer. Diese Zuhörer sollen durch unseren Gesang in eine bestimmte seelische Grundstimmung hineingeführt werden. Es ist also unmöglich, einem Zuhörer ein Lied falsch oder unsauber vorzusingen. Der Zuhörer, der am Gesang Fehlerhaftes erkennt, wird dies mit seinem Verstand sofort registrieren. Folglich wird er, nein, er muß sogar aus der seelischen Verbindung mit dem Vortragenden gerissen werden, und wir haben mit unserem Gesang gerade das Gegenteil von dem erreicht, was wir erreichen wollten. So gesehen wäre es besser, man hätte den Text gesprochen, dann hätte wenigstens das Wort die Seele erreicht. Bei falschem Gesang erfüllt weder Text noch Musik den gewünschten

Zweck, denn die Zuhörer und die Sänger selbst bleiben zu sehr an den Unvollkommenheiten hängen, als daß die Seele von dem Lied selbst angesprochen werden könnte.

Man hat schon oft erlebt, daß sich die Sänger eines Chores, denen man den Vorwurf macht, sie hätten unschön oder unsauber gesungen, damit entschuldigen: „Na ja, es mag ja sein, daß wir unsauber gesungen haben, aber das Wichtigste ist, wir haben mit der Seele gesungen!“ — Das ist allerdings auch ein Standpunkt, nur ein sehr irriger und bequemer.

Um ein Lied textlich und musikalisch zu erlernen, braucht man zunächst seinen Verstand, um den Text und — soweit man dazu in der Lage ist — die Noten zu lesen. Wenn nun ein Lied nicht so richtig und sicher eingeübt wurde, daß es zum Bestandteil unseres gesanglichen Könnens geworden ist, so müssen wir beim Vortragen des Liedes mit unserem Verstand arbeiten, denn wir beherrschen ja das nicht, was wir singen sollen. Arbeitet aber der Verstand, so kann die Seele nur schwer zum Klingen kommen.

Daraus ergibt sich von selbst, daß ein Chor, der unsauber singt, gar nicht aus der Seele singen kann, denn jeder Sänger ist damit in Anspruch genommen, mit Mühe und Not seine Stimme zu halten.

Man könnte nun sagen, um ein Lied aus der Seele zu singen, muß man es auswendig können. Das stimmt an und für sich auch, aber es wäre für die Mehrheit unserer Sänger ein unmögliches Verlangen. Weil wir nicht alle Lieder auswendig können, muß ein Weg gesucht werden, auf dem wir die Arbeit unseres Verstandes auf ein Mindestmaß beschränken bzw. ihn ganz ausschalten und trotzdem richtig und sauber singen, auch wenn wir das betreffende Lied nicht auswendig können.

Wir müssen uns dazu eine umfassende Notenkenntnis aneignen, aber so, daß wir im Unterbewußtsein schon wissen, wie der nächste Ton zu singen ist, auch wenn wir das Lied noch nie gehört oder gesungen haben.

Zum Erlernen einer jeden Sache gehört der menschliche Verstand. Je gründlicher man etwas erlernen will, um so mehr muß man seinen Verstand anstrengen. Je gründlicher aber eine Sache erlernt ist, um so weniger tritt der Verstand bei der Nutzenanwendung des Erlernten in Tätigkeit.

Wir haben in der Schule alle das Lesen so gründlich erlernt, daß wir beim Lesen eines Wortes nicht erst eine schwierige Geistesarbeit leisten müssen, um die aneinandergereihten Buchstaben als Wort zu erfassen und als Begriff zu verstehen. So sollten wir eigentlich auch Noten lesen können. Wenn man zu einem Sänger (es soll auch Dirigenten geben, für die das zutrifft), der keine bzw. nur ganz geringe Notenkenntnisse hat, sagt, er solle sich einmal bemühen, diese zu erlernen, so bekommt man oft wie bei den oben erwähnten Chören zur Antwort: „Das ist nicht notwendig, ich mache das alles mit meinem Gefühl“ — oder man hört: „Wir leben ja in der Vollendungszeit, und wer weiß, ob wir das überhaupt noch alles gebrauchen!“ —

Sänger und Dirigenten beweisen mit solchen Aussprüchen, daß sie wenig Lust und Liebe zur Sache haben und überaus träge sind. Es ist bekannt, daß der frühere Stammapostel Niehaus auf Grund der damaligen Verhältnisse wohl sehr gut den Dialekt seiner engeren Heimat beherrschte, aber mit der hochdeutschen Sprache zunächst auf Kriegsfuß stand. Nun hätte er ja auch sagen können: Ich mache das alles mit meinem Gefühl; außerdem ist es der Heilige Geist, der durch mich spricht. Was muß ich da hochdeutsch sprechen können? — Das hat er aber nicht gesagt, sondern er hat sich als erwachsener Mensch hingestellt und die hochdeutsche Sprache gründlich erlernt. Die aber,

die da sagen, wir sind in der Vollendungszeit, daher brauchen wir das alles nicht mehr zu lernen, sollten sich daran erinnern, daß der Herr Jesus sagte: Handelt, bis daß ich wiederkomme! —

Der Herr Jesus hat uns allen mehr oder weniger Pfunde anvertraut, mit denen wir wuchern sollen.

Lieber Sänger, liebe Sängerin, Dir hat Gott eine Stimme gegeben, mit der Du ihm zur Ehre singen sollst. Wie wucherst Du nun mit diesem Pfund? Bemühest Du Dich, so zu singen und Deine Stimme zu vervollkommen, daß Dein Gesang den Zuhörern ein Genuß wird?

Wie steht es mit den Dirigenten? Es muß eines jeden Bemühen sein, den Chor von Uebungsstunde zu Uebungsstunde zu verbessern. Dazu ist es notwendig, daß wir unsere Materie auf geistigem wie auf musikalischem Gebiet so beherrschen, daß wir unseren Sängern als wirklich gutes Beispiel vorangehen können. Ein bekannter Chorleiter hat einmal den Satz geprägt: „Es gibt keine schlechten Chöre, es gibt nur schlechte Chorleiter.“ Diesen trefflichen Ausspruch sollten wir immer wieder bedenken. Wir wollen nun in technischer Hinsicht an unsere Chöre nicht den Maßstab anlegen, nach dem die Leistungen der weltlichen Chöre gemessen werden. Aber was zum Vortrag u n s e r e r Lieder in technischer Hinsicht notwendig ist, das sollte sich doch jeder a n e i g e n. Selbstverständlich geht das nicht von heute auf morgen; bei gutem Willen und Ausdauer ist aber alles Nötige erlernbar.

Jeder Dirigent und jeder Sänger sollte sich auch mit dem Text unserer Lieder so vertraut machen, daß er den Inhalt eines jeden Liedes in seiner ganzen Tiefe erfaßt. Denn wenn man das, was ein anderer gedacht und empfunden hat, nachempfinden will, muß man die eigentliche Bedeutung der Gedanken des anderen, ja die Bedeutung eines jeden Wortes voll und ganz verstanden haben. Da genügt es nicht, einfach nur den Text durchzulesen und dann zu sagen, so, jetzt kenne ich den Inhalt des Liedes. Den Inhalt eines Textes wird man wahrhaft erst dann kennen, wenn man ihn auf sich selbst anwendet, und zwar immer, nicht erst beim Vortrag des Liedes. Wenn man dann erst nachdenkt, was die eigentliche Bedeutung der einzelnen Worte und Sätze ist, so muß man ja wieder langwierige Ueberlegungen einschalten, und das wollen wir gerade vermeiden.

Es genügt auch nicht, daß der Dirigent nur in den Uebungsstunden mit den Sängern den Inhalt des Liedes bespricht; jeder sollte den Inhalt der Lieder in seiner Seele bewegen, damit er in ihre Tiefen eindringen kann.

Zum Schluß wollen wir nun zusammenfassen, was zum Singen aus der Seele notwendig ist:

Wenn wir ein Lied aus der Seele singen wollen, so müssen wir es zunächst einmal beherrschen.

Das Erleben, das in einem Liede liegt, muß von uns vollkommen nachempfunden werden können und aus gleichem Geiste gestaltet werden.

Wir müssen unsere Seele dem Einfluß aller gottfremden Geister entziehen und dürfen in ihr nur den Heiligen Geist wirken lassen, damit er die Triebfeder unseres Gesanges werde. Dazu ist erforderlich, daß wir mit dem dienenden Amte in engster Verbindung stehen.

So gesehen, wird der Gesang aus unserer Seele kommen und auch wieder in die Seelen der Zuhörer eindringen können.

R. W., B.



Zeitschrift für die Chöre der Neuapostolischen Kirche

Nr. 4

Januar 1962

Bericht

über den Gottesdienst, den der Stammapostel für die Dirigenten und Vizedirigenten des Apostelbezirks Stuttgart am Samstag, dem 12. August 1961, nachmittags 16 Uhr, in der Kirche in Stuttgart-Süd gehalten hat.

Zu Beginn des Gottesdienstes sang der aus Amtsbrüdern gebildete *Männerchor* das Lied: „Die Sach' ist dein, Herr Jesus Christ...“ Es folgte das Gebet; anschließend sang der *Männerchor* das Lied: „Herr, hilf mir, daß ich nicht verliere...“

Dann sprach der *Stammapostel*:

Meine lieben Brüder! Wir danken unserem himmlischen Vater, daß er uns die Möglichkeit gegeben hat, uns hier versammeln zu können. Ihr seid unserem Ruf gefolgt und möchtet nun hören, was wir euch zu sagen haben. Über diese Stunde möchte ich zunächst das Wort aus dem 89. Psalm setzen:

„Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für“ (Psalm 89, 2).

Dieses Wort soll der Leitfaden sein für unser Beisammensein.

Wenn wir uns heute nachmittag hier versammelt haben, dann lag dazu auch eine Ursache vor. Es kommt ja im Werke Gottes darauf an, daß alles einheitlich ausgerichtet wird, ob es die Amtsbrüder sind, die im Haus des Herrn dienen und in den Familien manches zu ordnen haben, ob es die Brüder und Schwestern sind, denen unsere Kinder in der Sonntagsschule oder im Konfirmandenunterricht anvertraut werden, oder ob es sich um die Dirigenten handelt, die

unsere Sänger schulen, da sie zum Lobe Gottes singen können. Schließlich soll ja nur *ein* Geist der Dienende im Werke Gottes sein; das ist der Geist des Herrn, der Heilige Geist. Denn der Herr Jesus hat einst noch keinen zweiten Geist verheien, der den Tröster, den Heiligen Geist, zu kontrollieren hätte. Der Heilige Geist ist allein der Lehrmeister, wie der Apostel Johannes es sagt: „Wie euch die Salbung alles lehrt, so ist’s wahr“ (1. Johannes 2, 27).

Wir sind bis heute durch den guten und heiligen Geist bedient worden, um für den Tag des Herrn bereitet zu werden. Der Heilige Geist hat sich von jeher nicht beeinflussen lassen durch irgendeinen fremden Geist; denn was vom Vater in Ewigkeit ausgeht, ist gut und richtig. Darüber hinaus gibt es nichts Besseres, was den Menschen von anderer Seite angeboten werden könnte; denn Gott ist gut. Wir sind als Geistgetaufte bis heute sehr gut gefahren, wenn wir uns im kindlichen Glauben der Bedienung aus dem Geiste Christi unterstellt haben. Wo aber einmal menschlicher Geist glaubte, dem Heiligen Geist widersprechen zu können, sind Folgen eingetreten, die nicht gut waren. Dafür sind in der Reichsgottesgeschichte genügend Beispiele vorhanden. Es hat auch Gottesknechte gegeben, die sich schlielich gegen den Herrn auflehnten; ihr Besserwissen oder auch ihre Unkenntnis und Unvollkommenheit waren die Ursache dazu; sie muten dann auch die Folgen auf sich nehmen. In gegenwärtiger Zeit kommt es für die Kinder Gottes auf dem ganzen Erdenrund darauf an, da wir uns allein durch den Geist Christi leiten und führen lassen; denn wir alle möchten doch das uns verheiene Ziel erreichen, um dann auf ewig bei dem Herrn sein zu können. Die aber bei ihm sein werden, sind jene, die auch seinen Geist in ungetrübter Form in sich gepflegt, jeden fremden Geist abgelehnt und im Glauben jedes Wort in sich aufgenommen haben.

Heute nachmittag sind hier alle Dirigenten aus dem Apostelbezirk Stuttgart zusammengekommen. Ich habe mich vor einiger Zeit eurem Bezirksapostel gegenüber geuert, da ich auf Grund etlicher Vorkommnisse einmal in euren Kreis treten möchte. Wenn ich nun heute vor euch stehe, liebe Brüder, dann nicht als Dirigent oder als einer, der über Musik und Gesang groe Kenntnisse bese. Das auf keinen Fall. Ich komme deshalb auch nicht in eure Mitte, um nun an Gesang und Musik Kritik zu üben oder gar um das, was der Vergangenheit angehört, zu kritisieren. Ich bin auch nicht gekommen, um Kritik an eurer Arbeit zu üben, die ihr als Dirigenten bisher verrichtet habt, sondern ich will euch meine Auffassung und meine Meinung mitteilen über den Auftrag, den ihr empfangen habt.

In meinen Ausfuhungen werdet ihr immer wieder hören, da ich mir nicht anmae, ein fachmännisches Urteil über Gesang oder Musik abzugeben; das liegt mir fern. Auf dem Gebiet des Gesanges und der Musik lasse ich mich lediglich von höheren Gesichtspunkten leiten, um euch mit dem zu dienen, was dem Herrn wohlgefällt. Damit keine Miverstandnisse aufkommen und meine Ausfuhungen nicht falsch verstanden werden, möchte ich euch *meine grundsätzlichen Gedanken* zunächst vorlesen, um dann vielleicht noch im einzelnen dazu Stellung zu nehmen.

Wenn ich über diese Stunde das Wort des Psalmisten setzte: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für“, so konnte ich kein schöneres, kein besseres Wort finden. Dringt das Wort „Gnade“ an mein Ohr, dann fühle ich, da der Herr mit uns spricht. Das Wort „Gnade“ ist so allumfassend, da es darüber hinaus wohl kaum noch einen Begriff gibt, mit dem so treffend das Verhältnis Gottes zu uns, seinem Eigentum, gekennzeichnet werden könnte. Wenn wir die letzte Pforte hier auf Erden durchschritten haben, wenn der Herr Jesus den Seinen

vorangehen und sie seinem Vater vorstellen wird, dann werden die Überwinder einstimmig sagen: „*Gnade ist's und weiter nichts!*“ Dann ist in uns keine Frage mehr über das, was wir geglaubt haben, sondern nur Freude, daß wir nun endlich beim Herrn sind. Das ist dann trotz aller Mühen unsererseits unverdiente Gnade. Dieses Wort „Gnade“ möchte ich euch in die Seele hämmern. Mögt ihr immer daran denken, daß auch euer Auftrag Gnade ist; ihr bedürft dieser Gnade, um überhaupt im Werke des Herrn mit der Gabe dienen zu können, womit er euch ausgerüstet hat.

Aus dem bisher Gehörten habt ihr nun wohl vernommen, daß ich nicht als Kritiker gekommen bin, nicht als Besserwisser und auch nicht als einer, der euch überlegen sein möchte. Nein, ich will nur helfen. Ich weiß sehr wohl, daß unter euch befähigte Dirigenten sind. Ich weiß auch, daß nicht alle diese Befähigung haben. Diese aber sind in meinen Augen und in den Augen des Herrn deshalb nicht geringer, sofern sie mit der Gabe dienen, die ihnen der Herr geschenkt hat. Wir wissen ja aus dem Gleichnis (Matthäus 25, 14—30), daß dem einen Knecht fünf Zentner, dem anderen zwei und dem dritten ein Zentner gegeben wurde. Es ist jetzt nicht die Zeit, darüber zu sprechen, warum die Zentner so unterschiedlich verteilt worden sind. Es wird aber gut gewesen sein; denn wer wollte dem Herrn diesbezüglich Vorschriften machen? Was würde sein, wenn alle die gleiche Anzahl empfangen hätten? Tun wir einen Blick in die Natur! Wenn wir nur rote Blumen sähen und nichts anderes mehr, würde uns das gefallen? Oder nur Blumen, die die gelbe Farbe tragen? Dann würde man auch sagen: „O wie eintönig ist solches!“

Wem der Herr nun fünf Zentner anvertraut hat, der muß sich hüten, dabei nicht hochmütig zu werden, und wem nur ein Zentner anvertraut ist, der darf auch nicht neidisch sein, weil er vom Herrn nur geringer bedacht wurde. Es kommt ja darauf an, was mit dem Empfangenen gemacht wird. Das lehrt uns das Gleichnis.

So sind auch euch Gaben oder — wie Jesus sie in einem anderen seiner Gleichnisse nennt — Pfunde anvertraut worden, und es kommt darauf an, was ihr mit eurem Pfund gemacht habt oder machen werdet. Wird es selbstlos in den Dienst des Herrn gestellt, dann kann auch der Dirigent, der nach dem Maße seiner Befähigung nur ein Pfund erhalten hat, zum Segen und dem Herrn zum Lobe dienen gleich jenem, dem mehrere Pfunde anvertraut wurden. Bedenken wir doch immer, daß unsere Arbeit vom Herrn gesehen wird und daß wir ihm dienen und nicht uns selbst; denn Singen ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck.

Nun will ich euch, wie erwähnt, meine Gedanken übermitteln:

„Im Erlösungswerk unseres Gottes ist und bleibt das *Wort* das Wesentliche, nicht das Lied. Wenn wir es aber gebrauchen, dann soll es auch im Dienst des Herrn stehen.

Musik spricht die Seele unmittelbar an, das haben die Menschen von jeher gewußt, darum hat man sich mit ihr auch schon frühzeitig befaßt. Nun berührt die Pflege von Musik und Gesang aber das Gebiet der Kunst, und *darin liegt eine Gefahr für uns*. Wie fast jedes Jahrhundert seinen besonderen Baustil hat, so ist es auch in der Musik zu einer bestimmten Entwicklung gekommen, die in unseren Tagen in der Welt in einer überspitzen und verirrten Auffassung ihrer Pflege und Ausübung ihren Ausdruck findet. In dem Maß, wie unsere Lieder solchen Gesichtspunkten unterstellt werden, verliert unser Gesang an Bedeutung, weil dann bei Dirigenten und Sängern nicht mehr das Lobpreisen und Danken die Triebfeder ist, sondern das Streben, Musik und Gesang um ihrer selbst willen auszuüben.

Dadurch wird aber das Wort in den Hintergrund gedrängt. Für Gotteskinder ist ein solcher Gesang völlig wertlos, denn es kommt doch darauf an, daß unsere Lieder am Thron Gottes gehört werden.

Kunst reizt stets zur Kritik, denn es gibt auf dem Gebiet der Kunst kaum absolute Maßstäbe. Wenn Kunst zum Selbstzweck wird, hat sie für Gotteskinder ihren Sinn verloren. Das ist für uns die allergrößte Gefahr.

In einem kleinen Gedicht heißt es:

Ein kleines Lied, wie geht's doch an,
daß man so lieb es haben kann?
Was liegt darin? Erzähle! —
Es liegt darin ein wenig Klang,
ein wenig Wohllaut und Gesang
und — eine ganze Seele!

Man kann das ‚Wort‘ vergleichen mit dem Menschen, der Geist und Seele hat, und das ‚Lied‘ bzw. den ‚Gesang‘ mit dem Kleid, das er trägt. Ist das Kleid schön, ist wohl auch der Anblick schön. Vergessen wir aber nicht, daß nicht das Kleid der Mensch ist, sondern der Mensch im Kleide ist.

Eine gewisse technische Ausbildung unserer Chöre ist selbstverständlich notwendig. Es ist nur die Frage, auf welche Weise sie geschehen soll. Daraus erwächst dann eine weitere Frage: Sind Hauptdirigenten und Bezirksdirigenten notwendig?

Die Bezeichnungen ‚Hauptdirigent‘ und ‚Bezirksdirigent‘ gefallen mir nicht. Um diese Klassifizierung zu überbrücken, müßte es eigentlich heißen ‚Schulungsdirigent‘.

Wie soll nun die Schulung der Dirigenten durchgeführt werden?

Wir können beispielsweise in unserem Herzen Trauer nicht künstlich erzeugen. Wenn ein Mensch anderen zur Kenntnis bringen will, daß er traurig ist, so kann er das in die entsprechenden Worte kleiden. Wollen wir unsere Trauer im Gesang ausdrücken, so müssen wir uns auch den Gesetzen unterstellen, die für die Musik und die Art des Vortrages Geltung haben. Deshalb sind Übungsstunden notwendig. Der Kern bleibt aber — um dieses Beispiel zu Ende zu führen — die Trauer. —

Es kommt auch nicht auf die Menge neuer Lieder an. Das möchte ich in diesem Zusammenhang auch noch hervorheben und klarstellen.“

Liebe Dirigenten! Wenn ich euch dieses vorgelesen habe, dann nur deshalb, damit ihr seht, wie ich über diese Fragen denke. Ich will nicht, daß hier in unserem Kreise auf Mißverständnissen beruhende Auffassungen entstehen oder sich falsche Meinungen bilden können.

Wenn ich gesagt habe, daß es nicht auf die Menge neuer Lieder ankomme, so ist das ein Standpunkt, den ich nicht verlassen kann. Denkt einmal über folgendes nach: Die neupostolischen Dirigenten und Chöre dienen ja nicht in der Welt, um dort Lorbeeren zu ernten, sondern ihr Dienen gilt dem Herrn, und es geht ihnen darum, die Kinder Gottes durch Musik und Gesang zu erfreuen.

Wir haben nun fast 2000 Jahre das Neue Testament. Es ist noch nicht ergänzt worden durch die Apostel am Abend der Kirche Christi. Wir haben immer noch die alte Bibel, worin uns über die Gottesmänner alter Zeit berichtet wird. Wenn auch am Neuen Testament und an der Bibel gerade in den letzten Jahren viel geändert wurde von Theologen, die sich für berufen hielten, eine Überprüfung dieser Schriften vorzunehmen, dann sehen wir aber solches Tun mit anderen Augen an. Diese Männer verstehen nichts vom Heiligen Geist. Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, daß man gern alles aus der Heiligen

Schrift entfernen möchte, was auf das wahrhaftige, gegenwärtige Wirken des Heiligen Geistes durch das Amt, das den Geist gibt, hinweist. Nur das Amt, das den Geist gibt, ist imstande, über die Geheimnisse Gottes zu sprechen, sie aufzuschließen und zeitgemäß dem Volke Gottes nahezubringen. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Römer 8, 9). Daraus erklärt sich dann auch, daß jene Männer, weil sie nicht Träger des Heiligen Geistes sind, auch nichts mit dem anfangen können, was für uns als Geistgetaufte, was für die Erwählten des Herrn bestimmt ist in gegenwärtiger Zeit. Man darf wohl fragen, wer jene Theologen treibt, die nichts davon verstehen und es doch wagen, die Schrift zu überprüfen, während die Apostel Jesu heute gerade das für das Wertvollste achten, was der Herr durch seinen Geist für unsere Zeit in der Schrift niedergelegt hat. — Würde aber das alles hinweggetan, was für uns bestimmt ist, dann glaube doch niemand, daß man den Herrn dadurch festgesetzt hätte. Keinesfalls! „Weg' hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht, dein Tun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht.“ Wir wissen, daß es Zeiten gegeben hat, wo die Bibel verboten wurde. Der Herr hat es aber so gelenkt, daß sie und das, was darin enthalten ist, für uns bewahrt blieb bis in unsere Tage. Wenn man heute auch vieles aus der Heiligen Schrift beseitigen möchte, dann sage ich dazu: „Mögen sie es doch ruhig tun; uns reichen die Bibeln aus, die wir haben, um immer wieder, bis zum letzten Tage, daraus schöpfen zu können; denn das ist das Wort des Herrn!“ Damit wollte ich euch, liebe Brüder, sagen: Wenn die Heilige Schrift Jahrtausende gedient hat — das Neue Testament fast 2000 Jahre, ohne daß es ergänzt wurde —, dann sollte man meinen, daß es auch auf dem Gebiete des Gesanges nicht darauf ankommt, viele Lieder zu haben, sondern daß die Lieder, die wir besitzen, auch so gesungen werden, daß sie zur Ehre Gottes dienen, zur Glaubensstärkung unserer Geschwister, zur Aufrichtung und zum Trost den Trostsuchenden.

Wenn ein Dirigent glaubt, daß man immer wieder neue Lieder haben müßte, so kann ich diese Auffassung nicht teilen. Wir haben ja auch ein Gesangbuch für unsere Geschwister, für die Kinder Gottes. Das wird auch nicht von Fall zu Fall ergänzt. In jedem Gottesdienst diente uns bis heute unser Gesang als Kraftquelle, und für jeden Gottesdienst haben wir auch noch immer das geeignete Lied gefunden, und es hat uns erfreut und wir haben es gern gesungen. Ich möchte deshalb klar herausstellen, daß wir uns nicht so sehr darauf festlegen, wir müßten viele Lieder hervorbringen, sondern vielmehr beachten, daß die vorhandenen in dem erwähnten Sinne den Dirigenten und Sängern dazu dienen, daß sie damit Freude und Erquickung bringen.

Euch ist von jeher eine ganz große und bedeutsame Aufgabe zugefallen, nämlich *die Vollendung zu besingen. Das Lobsingen muß in unseren Chören geübt werden.* Eure Aufgabe besteht also auch darin, neben dem Einüben neuer Lieder unsere lieben Sänger und Sängerinnen zum *Lobsingen* anzuhalten, sie darin zu erziehen, damit sie *Lobsänger* zur Ehre Gottes werden. Darin liegt zeitgemäß für euch eine große Aufgabe.

Wenn ich erwähnt habe, daß Gesang und Musik das Gebiet der Kunst berühren, dann möchte ich euch dringend warnen, nicht auf dieses Gebiet hinzuweisen. Wir dürfen unseren Gesang und unsere Musik niemals unter den Begriff „Kunst“ stellen; denn dann rückt der Herr davon ab. Kunst kann nie ohne Kritik sein, und was wir in der Welt auf allen Gebieten an Kunst sehen, hat zunächst dazu gedient, daß immer Kritiker auf den Plan gerufen wurden, und im weiteren, daß solche, die Kunst schaffen, dafür auch geehrt und geachtet werden wollen. Für uns ist das also ein völlig fremdes Gebiet, ein fremder Begriff. Es gibt nichts, was uns über das Wirken des Geistes Christi hinaus noch

wichtiger sein könnte. Ich möchte euch deshalb bitten, mehr Wert auf die Gestaltung der Gesangstunden zu legen, so daß wir in ihnen unsere Sänger und Sängerinnen zum Lob und Preis unseres Gottes schulen. Voraussetzung ist natürlich, daß auch die Dirigenten im Herzen dazu fähig sind. Ob der einzelne dann ein Pfund oder mehrere Pfunde vom Herrn empfangen hat, ist ohne Bedeutung.

Die große Gefahr für neuapostolische Dirigenten besteht darin, daß der Teufel immer versucht, sie in seinen Dienst zu stellen, damit sie den Dienst des Herrn aufgeben. Das fängt im kleinen an. Notwendig ist deshalb, daß jeder von euch in dieser Hinsicht eine Selbstkontrolle ausübt, um dann in ehrlichem Willen die Geschwister nach göttlichem Willen anzuleiten, damit der Gesang in der Chorstunde ein Lobsgesang wird, ein Preis der Güte Gottes.

Wenn wir an die Sänger des Alten Bundes denken, dann wird uns ein Erlebnis ganz groß. Als Salomo damals den Tempel gebaut hatte und dieser eingeweiht werden sollte, wurden Tausende bestellt, an dieser Einweihung teilzunehmen, unter anderem auch viertausend Sänger. Von denen heißt es in 2. Chronika 5, 13: „Und es war, als wäre es *einer*, der drommete und sänge, als hörte man *eine* Stimme loben und danken dem Herrn . . . da ward das Haus des Herrn erfüllt mit einer Wolke.“ Wenn, wie hier die Heilige Schrift berichtet, in damaliger Zeit viertausend Sänger sangen, als sänge nur *einer*, dann sangen diese Viertausend dem Herrn einen Lobgesang! Es hat mich stets ergriffen, wenn ich dieses Kapitel gelesen habe, und dieser Gesang ist für mich deshalb um so bedeutsamer gewesen und wird es bleiben, weil doch diese Sänger damals wahrscheinlich nicht eine solche Schulung hatten wie unsere heutigen Sänger. Das war auch wahrscheinlich gar nicht notwendig; denn die Dirigenten waren in jener Zeit durchaus gottesfürchtige Männer. Weil sie unter der Furcht des Herrn standen, konnten sie dann auch ihr Vermögen auf die Sänger übertragen, damit diese nun zur Ehre Gottes, zum Lob und Preis des Allerhöchsten sangen, wodurch dann wiederum eine Heiligkeit in Erscheinung trat, wie sie nicht besser ausgedrückt werden konnte als in dem einen Satz: „Da ward das Haus des Herrn erfüllt mit einer Wolke.“

Vor längerer Zeit hielt ich einmal einen Gottesdienst über Psalm 73, 1., an dem auch, ohne daß ich es wußte, ein Dirigent teilnahm, der wirklich Fähigkeiten besitzt. Wenige Tage später wollte er gern einen Bericht darüber haben; denn ihn interessierte der Psalmdichter Asaph, von dem der 73. Psalm stammt. Da ich keinen Bericht zur Verfügung hatte, habe ich dem Dirigenten folgendes geschrieben, und ich möchte euch das einmal vorlesen, es wird euch bestimmt auch interessieren:

„Ihr Interesse ist auf den Psalmsänger Asaph gelenkt worden. Es ist höchst interessant, etwas über diesen Gottesmann zu erfahren. Asaph war aus levitischem Geschlecht, außerdem auch ein Seher, dem vom Herrn hin und wieder Gesichte gezeigt wurden. Er war unter David Sangesmeister und Liederdichter. Von ihm soll auch eine Sängerschule abstammen. Lesen Sie bitte 1. Chronika 15, 16—19. Daraus geht deutlich hervor, welche Stellung Asaph bei David eingenommen hat. In 2. Chronika 29, 30 können Sie lesen, daß Asaph als Schauer, also als Seher genannt wird. Asaph trug zur Verschönerung der unter David gehaltenen Gottesdienste bei. Er wird nach unseren heutigen Begriffen schon damals die Aufgabe eines Dirigenten der Tempelsänger erfüllt haben. Wir haben es hier mit einem Dichter und Komponisten in einer Person zu tun; denn von ihm sind mehrere Psalmen gedichtet worden. Der Psalm 73 legt uns den Kampf

eines aufrichtigen Herzens dar wie alle seine Psalmen. Asaph war ein Vorbild in der Verleugnung seiner Person.

Das alles besagt, daß schon im Alten Bunde der Tempelgesang sehr gepflegt und die Sänger nach göttlichen Grundsätzen geschult und unterwiesen wurden. Dabei wurde das Bewußtsein menschlichen Könnens völlig in den Hintergrund verdrängt, so daß der Herr durch diese seine Gefäße ausrichten konnte, was er sich zur Ehre seines Namens, zum Segen seines Eigentums und zur Verherrlichung seines Werkes vorgenommen hatte. Zur Erfüllung eines göttlichen Auftrages ist notwendig, daß die Furcht des Herrn auf denen ruht, die mit göttlichen Aufträgen versehen sind. (Das ist jeder Dirigent!) Wo aber das Bewußtsein eigenen Könnens in Dienern Gottes die Oberhand gewinnt, weicht in dem Maße auch die Furcht des Herrn. Dann tritt in Erscheinung, was Paulus nach 1. Korinther 13, 1—3 gesagt hat, woselbst es heißt: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete“ usw. Hiermit glaube ich, Ihrem Wunsche entsprochen und Ihnen die Bedeutung des Psalmdichters Asaph geschildert zu haben.“

Liebe Brüder, in unserer Zeit können wir wirklich von Herzen Dank sagen, daß uns bisher sehr viele Lieder zur Verfügung gestellt worden sind. Es werden auch weiterhin neue Lieder herausgegeben, und ich werde auch veranlassen, daß die alten Liedermappen noch einmal auf ihre Brauchbarkeit überprüft werden. Es ist natürlich von einschneidender Bedeutung, daß sich darin viele Lieder befinden, die fremdes Eigentum sind und auf denen fremde Verlagsrechte ruhen. Wir müssen sehr vorsichtig sein, damit wir nicht mit dem Gesetz in Konflikt kommen. Was neue Lieder betrifft, so muß natürlich dazu auch Anregung vorhanden sein. Es ist leichter, ein Lied durch Dirigenten einzuüben, als ein solches zustandezubringen. Viele der neuen Lieder sind eine Anregung des Herrn, das von ihm gegebene Wort, den Text, zu vertonen. Es geht also nicht so, wie man da und dort hört, daß man jeden Monat vielleicht ein oder zwei neue Lieder haben müßte. Das wäre ja eine Massenproduktion, auch bezüglich des Einübens in den Chören. Wir müssen uns in unserer Zeit den gegebenen Verhältnissen anpassen, damit unsere Chorstunden Segensstunden werden. Denkt einmal darüber nach.

Früher hatten wir auch noch Gebetsstunden; wie segensreich sie waren, das wissen unsere alten Geschwister. Früher kamen auch die Geschwister sehr oft in der Woche untereinander in den Familien zusammen, wo über das Wirken des Herrn gesprochen wurde. Warum sollten nicht unsere Chorstunden eine solche Möglichkeit bieten? Da können unsere Sänger und Sängerinnen geschult werden wie einst bei einem Asaph, und wir können sie so lehren, daß jede Chorstunde ein Lobsingem vor dem Herrn ist. Wenn also einmal kein neues Lied zur Verfügung steht, dann sind ja schließlich auch noch ältere Lieder vorhanden, die wiederholt werden können. Ich möchte Euch herzlich bitten, auch in dieser Hinsicht an der Vollendung des Werkes Gottes mitzuwirken und die Vollendung zu besingen.

Möge sich keiner von Euch irreleiten und verführen lassen, Gesang und Musik im Hause Gottes vom Standpunkt der Kunst zu betrachten! Ein solcher Dirigent begibt sich auf Glatteis. Vor dem Herrn gilt keine Kunst, sondern nur das, was durch seinen Geist gewirkt wird, ob das bei den Sängern im Chor ist, ob es bei den Kindern in der Sonntagsschule ist, oder ob daheim die Mutter ihren Kindern unsere Lieder vorsingt. Alles soll jetzt zum Lob des Herrn dienen. Wir alle sind dem Herrn viel schuldig angesichts der Gnade, die uns bis heute in reichem Maße geschenkt worden ist, und deshalb gebe ich Euch

auch den ersten Vers des 89. Psalms mit auf den Weg: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit einem Munde für und für.“

Wenn ich an unsere schönen Kirchenlieder denke, muß ich dazu sagen: Sie werden uns niemals unmodern! Es mag sein, daß mal da und dort ein Ausdruck in den schönen, alten Liedern nicht mehr zeitgemäß ist. Dann kann man das vielleicht ändern. Es mag auch sein, daß die Melodie von alters her den heutigen Ansprüchen nicht mehr voll genügt. Aber im Grunde genommen sind doch die alten Kirchenlieder etwas Köstliches, wenn sie mit der Seele vorgebracht werden.

Ich habe von der Bibel, dem Neuen Testament und unserem Gesangbuch gesprochen und betone noch einmal, daß ja die Amtsbrüder immer darauf angewiesen sind. So möchte ich auch Euch bitten, mit dem Material zufrieden zu sein, worüber Ihr gegenwärtig verfügt. Ich habe Euch ja in Aussicht gestellt, daß auch wieder neue Lieder kommen; aber auch da muß zunächst eine Zeugung vorausgehen in Wort und Weise. Darauf nehmt bitte Rücksicht. Es sind auch Lieder in Vorbereitung, die die Endzeit besingen sollen, und ich lege heute sehr großen Wert darauf, daß wir die Endzeit besingen. Darum habe ich auch Euch heute den Auftrag gegeben, zu Eurem Teil dazu beizutragen, daß die Vollendung der Kinder Gottes besungen wird und in allen Herzen das aufrichtige Sehnen nach dem Tag des Herrn zum Ausdruck kommt. Wir wissen, der Herr will die Zeit verkürzen.

Männerchor: Gott ist die Liebe . . .“

Stammapostel: Liebe Brüder! Nun möchte ich mal folgenden Vergleich aufstellen: Hier ein Dirigent — dort ein priesterliches Amt, welches einen Gottesdienst zu halten hat. Was wird von diesem Priester erwartet? Doch gewiß, daß der Herr durch ihn redet! Die Geschwister, die als Mühselige und Beladene ins Haus des Herrn kommen, sollen aufgerichtet, gestärkt und getröstet werden. Sie wollen vom Herrn die Antwort erlangen auf die Frage, die sie vor ihn gebracht haben. Es ist selbstverständlich, daß sich der Priester für diesen Dienst heiligen muß, damit der Herr durch ihn dienen kann. Wir gehen sehr oft hinter den Altar — um mit den Worten des Stammapostels Bischoff zu sprechen —, ohne zu wissen, wie wir anfangen sollen. Das ist aber gerade das beste Zeichen, daß nicht menschliches Wollen und Können uns erfüllt und daß nun der Herr nach seinem Willen durch den wirken kann, der den Dienst leitet. Dann redet der Herr, und die Gemeinde wird durch ihn bedient. Ein Dirigent muß die *gleiche Haltung* einnehmen, damit der Herr durch ihn wirken kann; denn Gesang und Musik sollen das Wort *unterstützen, nicht verdrängen*. Sie sollen das Wort bestätigen, dann dienen sie zum Segen.

Wo diese Arbeit getan wird und diese Erkenntnis vorherrschend ist, da empfinden auch die Dirigenten Freude an der Arbeit, Freude am Chor und am Erfolg. Hütet Euch davor, nur Statisten zu sein, wenn Ihr Euch vor den Chor stellt! Denkt immer daran, daß der Herr durch Euch wirken will. Was oftmals im Gottesdienst ein Wort nicht erreicht, wird durch ein passendes und mit Seele vorgetragenes Lied erreicht. Dennoch bleibt das Wort das Wesentliche. Aber wir wissen auch, daß Musik und Gesang die Seele berühren.

(Schluß folgt)



Zeitschrift für die Chöre der Neuapostolischen Kirche

Nr. 5

Mai 1962

Bericht

über den Gottesdienst, den der Stammapostel für die Dirigenten und Vizedirigenten des Apostelbezirks Stuttgart am Samstag, dem 12. August 1961, nachmittags 16 Uhr, in der Kirche in Stuttgart-Süd gehalten hat.

(Schluß).

Wenn ich hier nun einiges bezüglich der Lieder, der Chöre und der Schulung der Dirigenten gesagt habe, so will ich heute nachmittag in dieser Hinsicht noch keine Anordnungen treffen; denn ich habe ja nicht nur mit Württemberg zu rechnen, sondern mit dem gesamten Gottesvolk auf dem Erdenrund. Ich werde mir aber Mühe geben, recht schnell etwas herauszugeben, was bestimmt dann alle Dirigenten zufriedenstellen wird; denn darauf kommt es mir an, daß ein jeglicher von euch mit Freuden der Sache des Herrn dient, mit Freuden vor die Sänger tritt, damit der Zweck des Singens erreicht wird. Möge euch diese Zusage heute nachmittag genügen! Und, wie schon gesagt, in bezug auf neue Lieder wird das Möglichste getan werden.

Liebe Brüder und Dirigenten, nehmt heute mit nach Hause, worauf es mir im wesentlichen ankommt: Begeht euch nicht auf das Gebiet der Kunst, sondern heiligt euch, daß unsere Chöre das Lobsingens üben und darin geschult werden, daß sie dem Herrn zur Ehre seinen Namen preisen, seine Werke rühmen und vor allem die Vollendung besingen! Das schickt natürlich voraus, daß auch wir den Vollendungsgedanken ehrlich in uns tragen, nämlich glauben,

daß der Herr bald kommt, um die Seinen zu sich zu nehmen. Ist in einem Dirigenten dieser kindliche Glaube vorhanden und auch die Gewißheit, daß der Herr die Zeit verkürzen wird, so wirkt er segensreich.

Ich habe nun besonders hervorgehoben, daß es nicht auf die Vielzahl der Pfunde ankommt, sondern auf die Herzensstellung, in der ihr vor dem Herrn offenbar werdet. Käme es auf fachliches Wissen und Können an, dann müßten vielleicht auch die Amtsbrüder noch eine Schulung oder einen Rednerkursus mitmachen, wie auch viele Gemeinschaften Rednerschulen, sogenannte „Predigerschulen“ haben. Mögen sie diese ruhig beibehalten, wir legen keinen Wert darauf, wir verwerfen solches; denn es gilt immer noch das Wort Jesu: „Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet!“ (Matthäus 10, 20) Der Herr Jesus, der ja das Erlösungswerk gegründet hat und nun vollenden will, muß ja auch mit den Kräften rechnen und arbeiten, die er erwählt hat, mit den Unterdiakonen, den Diakonen, den priesterlichen Ämtern bis herauf zum Apostel. Das sind doch alles keine auf Hochschulen ausgebildete Männer; was sie besitzen, hat der Geist des Herrn in sie hineingelegt, und dadurch macht er sie fähig, an dem erhabensten Werk mitzuarbeiten, welches der Herr gegründet hat, eben an seinem Erlösungswerk. Der Herr Jesus hat bis heute noch keinen Amtsbruder darum nach Hause geschickt, weil er nach der Meinung der Welt unfähig ist. Gerade umgekehrt ist es bei uns; denn Jesus sagte: „Ich preise dich, Vater und Herr des Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart“ (Matthäus 11, 25). Er holte den David wie auch den Amos von der Weide und hat Großes mit ihnen vorgehabt und Großes durch sie getan. Dabei hat er sie nicht erst zu den Schriftgelehrten hingeführt. Der Herr dachte ja gar nicht daran! Er wählte sich seine Hirten nach seinem Willen. So ist auch der Herr mit dem Gesang zufrieden, der vor seinen Thron dringt, wenn Dirigent und Sänger selbstlos dienen, wenn die Dirigenten in der Furcht des Herrn vor die Sänger treten; denn dann singen diese zum Lobe Gottes.

Liebe Brüder, damit habe ich ungefähr alles gesagt, was ich heute sagen wollte. Jedenfalls darf ich euch zunächst recht herzlich danken für eure bisherige Mitarbeit, und ich möchte euch aufrichtig bitten, nun immer nach oben zu sehen und auf das zu hören, was der Herr sagt. Dienet dem Herrn mit Freuden und singet von der Gnade des Herrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigt mit eurem Munde für und für! Amen.

Dann sprach der *Stammapostel* das *Schlußgebet*. Nach dem *Schlußgesang* der *Männerchor*: „Nach der Heimat süßer Stille . . .“

Gefang nach dem Willen des Herrn

Wir wissen, daß unsere Arbeit im Werke Gottes nur dann den gewünschten Erfolg bringen kann, wenn der Herr seinen Segen dazu gibt. An Gottes Segen ist alles gelegen. Deswegen sehen wir auch nur an den Werken einen Erfolg, die nach dem göttlichen Willen getan worden sind. Will man nun aber danach arbeiten, so muß man diesen Willen auch erkennen. Das können wir durch die vom Herrn erwählten Boten. Sie sind es auch, die uns ansagen, wie man nach des Herrn Willen singen soll. Unsere eigene Meinung ist dabei nicht maßgebend. Wer nach seiner eigenen Meinung singt, wird bald feststellen, daß der Herr seinen Segen dazu nicht geben kann. Es ist ja auch leicht einzusehen,

daß eine eigene Meinung immer zu verkehrten Schlüssen führen muß, denn in der eigenen Meinung sehen wir nicht, was Gott will, sondern was menschlich ist, wie auch Petrus einmal aus dem Munde Jesu hören mußte: „Hebe dich, Satan, von mir! du bist mir ärgerlich; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist“ (Matthäus 16, 23).

Der Apostel Paulus sagte einst zu den Ephesern: „Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen!“ (Epheser 5, 19) Wie trefflich hat er damit gesagt, worauf es ankommt! Ein Gesang aus dem Herzen gefällt dem Herrn wohl. Zwar werden die Töne mit den menschlichen Stimmorganen erzeugt und die Worte von unserer Zunge geformt, aber das Herz muß mitsingen, wenn unser Lied wieder ins Herz dringen soll. In unserer Seele muß das mitschwingen, was der Herr hineingegeben hat durch die Arbeit der von ihm gesandten Boten und Diener: Friede und Liebe, Sanftmut, Güte und Geduld, ein fester Glaube, eine lebendige Hoffnung und unwandelbare Treue. Was wir unter dem Singen empfinden, unsere Freude und unsere Trauer, unser Mitleid und unser Verstehen, kann unserem Gesang einen solch warmen und innigen Klang geben, daß ein entsprechender Widerhall in den Herzen der Hörer geweckt wird. Ein Sänger, der seine Aufgabe ernst nimmt, muß all das im Herzen tragen, was er durch sein Lied offenbaren will. Er muß mit den Weinenden weinen und mit den Fröhlichen fröhlich sein können; er muß den Sinn des Liedes zutiefst erfaßt haben und wissen, was er singt. Ein Lied baut sich ja in erster Linie aus dem Wort auf. Man kann einen Vers singen, ohne ihn verstanden zu haben, wie man auch ein Buch lesen kann, ohne seinen Inhalt zu erfassen. So aber soll es bei unseren Sängern nicht sein. Was wir singen, müssen wir verstehen und glauben können, sonst fehlt unserem Gesang, die Seele.

Was würden wir von einem Priester hinnehmen, der uns das Wort Gottes predigte und selbst nicht daran glaubt?

Wie soll das Herz unserer Geschwister berührt werden von einem Gesang, der von den Sängern selbst nicht verstanden wird?

Der Chor kann technisch noch so vollkommen sein, wenn er nur für das Ohr, nicht aber für das Herz singt, so hat er seinen Sinn für uns verloren!

Aus diesem Grunde wird sich ein Chorleiter zunächst mit dem Inhalt des Liedes beschäftigen müssen, bevor er es seinen Sängern übermittelt. Er muß das Lied zuerst in sich aufgenommen haben, dann erst kann er es in die Herzen der Sänger legen. Immer wieder wird ein Dirigent den Herrn darum bitten, daß er ihm die Gedanken schenkt, die aus seinem Geist kommen, daß er den Sinn dessen, was er mit den Sängern einübt, zutiefst erfassen kann. Möge keiner ein Lied einüben, das er selber nicht verstanden hat! Es kann nicht verborgen bleiben.

Wie uns im Gottesdienst nicht ein Wort der Vergangenheit, sondern der Gegenwart gepredigt wird, so müssen unsere Liedertexte auch von der Gegenwart her gesehen werden. Jeder, der da mitsingt, muß hineingeführt werden in die Tiefe der Erkenntnis und innerlich erleben, was das Lied zum Ausdruck bringen will.

Nehmen wir uns doch zum Beispiel einmal das Lied vor: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird“ (Best.-Nr. 56)! Zuerst werden wir den Sängern erzählen, was uns aus der biblischen, der geschichtlichen Überlieferung bekannt ist. Wir berichten davon, wie die Kinder Israels in die babylonische Gefangenschaft geführt wurden. Dann aber werden wir die Beziehungen suchen,

die uns angehen. Sind wir nicht auch Gefangene Babylons? Leben wir nicht auch in einer babylonischen Zeit? Ist unser Verhältnis zur Welt nicht dem gleichzusetzen, unter dem die Kinder Israels in ihrer Gefangenschaft standen? Ist diese Zeit nicht eine Zeit der Verwirrung unter den Menschen? Ja, es wird immer klarer, daß sich die Menschen untereinander nicht mehr verstehen können, weil sie das Wort des Herrn nicht hören wollen. Manche Seele ringt heiß um die rechte Erkenntnis, wird aber noch gefangen gehalten im Netz verwirrender Geister. Andere sind gebunden in Leiden-schaften, die sie wohl erkennen, aber noch lange nicht überwunden haben! Wieviele gibt es, die in der Finsternis wandeln, ohne es zu wissen, ja sie werden von solchen noch bestärkt in ihren verkehrten Auffassungen, zu denen der Herr einst sagte: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen“ (Matthäus 23, 13). All das steht vor unserer Seele, wenn wir uns mit den Gedanken befassen, die dieses Lied offenbart; und daß jeder Sänger dafür aufgeschlossen ist, das ist die erste Aufgabe eines Dirigenten. Dazu kommen noch mancherlei Sorgen, Krankheit, Not, körperliche und seelische Leiden, die auch eine Art Gefangenschaft darstellen, in die wir durch die Sünde gekommen sind.

Wie wird es sein, wenn uns der Herr an seinem Tag aus all diesen Banden erlösen wird?

Wie würden wir dann dieses Lied singen?

Jeder, der es hört, muß davon ergriffen und bewegt sein. Suchen wir doch den Sängern den Wortlaut jedes Liedes so gut wie möglich aufzuschließen; wir werden bald erkennen, wie der Geist des Herrn uns darin hilft und sich durch den Gesang offenbart. Mit welcher In-brunst wird dann gesungen werden: „Herr, wende unser Gefängnis . . .!“ Es wird jedem, der da singt, sein eigenes Erleben vor der Seele stehen bei dem Vers: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten . . .“ Dann wird auch der Schluß des Liedes nicht nur ein fröhlicher Ausklang sein, sondern ein heller Jubel, der aus der Tiefe einer dankbaren Seele kommt, und unschwer wird das Lied dann auch von denen verstanden werden, die während des Singens in ihrer Seele angesprochen worden sind.

So singen wir nach dem Willen des Herrn demütigen Herzens und in dem Bewußtsein, daß wir alles, was wir darbringen, nicht aus uns, sondern aus ihm geschöpft haben; aus *seinem Geist* ist es geboren worden, wir sind nur die Werkzeuge, die nach seinem Willen geführt werden. Singen wir so, so wird der Herr seinen Segen darauf ruhen lassen.

Bei der Wahl unserer Lieder in den Gottesdiensten wollen wir uns nicht von eigenen Erwägungen leiten lassen, sondern auch hier dem Herrn die Ehre geben. Was er in uns erweckt, soll gesungen werden. Er allein weiß, was im Augenblick notwendig und richtig ist. Unsere Lieder müssen inhaltlich mit dem Textwort und mit dem vom Geist geweckten Wort der Predigt übereinstimmen. Wenn wir den Herrn um die rechte Herzensstellung bitten und darauf achten, was er in uns erweckt, werden wir immer richtig wählen. Der Herr hält für alle, die seinen Willen tun, einen überschwenglichen Lohn bereit. Bemühen wir uns, ihm mit unserer Arbeit auf dem Platz, auf den er uns gestellt hat, sei es als Dirigent, Sänger oder Sängerin, wohlzugesallen! Der böse Knecht denkt in seinem Herzen und verbirgt was er denkt. Wir aber wollen kluge Knechte sein und nichts in unserem Herzen verbergen, sondern nach besten Kräften offenbaren, was der Herr uns in die Seele gelegt hat.

Liebe Geschwister!

In verschiedenen Briefen, die bei uns eingegangen sind, wurden wir gefragt, was unter der Bezeichnung „Sonderlieder“ zu verstehen ist.

Wir fassen unter dem Begriff „Sonderlieder“ die Lieder zusammen, die nach ihrer kompositorischen Anlage nicht unter die anderen Lieder einzuordnen sind. Es sind solche, die nicht von allen Chören ohne weiteres gesungen werden können. Einmal kann der Grund hierfür ein besonders schwieriger Tonsatz sein, zum andern ist es möglich, daß darin ein Männer- oder Frauenchorsatz vorkommt, der eine entsprechende Besetzung des Chores verlangt. Auch Lieder, die nur zu besonderen Gelegenheiten Verwendung finden können, werden unter dieser Bezeichnung geführt. Im Falle einer Bestellung ist es also ratsam, zunächst ein Musterlied anzufordern und zu prüfen, ob das Lied mit den verfügbaren Kräften gesungen werden kann.

Es gehört zur Reife eines Dirigenten, daß er die Grenze der Leistungsfähigkeit seines Chores kennt. Das ist aber nicht immer der Fall. Vielfach üben unsere Dirigenten Lieder ein, deren Schwierigkeiten weder sie selbst noch ihr Chor gewachsen sind. Wenn dann der Chor das Lied nicht richtig singen kann und schlecht vorträgt, heißt es oft, das Lied taue nichts. Auf diese Weise sind viele unserer schönen neuen Lieder zunächst in Mißkredit gebracht worden. Ein schlichtes kleines Lied gut zu singen ist besser, als ein großes Chorwerk schlecht vorzutragen. Es ist also sehr wichtig, daß man die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit genau kennt, und man lernt sie nur kennen durch ehrliche Selbstkritik.

Inzwischen haben wir viele Lieder, die von unseren Chören gesungen werden, auf Schallplatten übertragen. Verschiedentlich haben die Dirigenten angefragt, ob sie nicht auch mit *ihren* Chören für die Schallplattenproduktion singen könnten. Wer etwas von der technischen Seite dieser Arbeit kennt, wird wissen, wie schwer es ist, eine auch nur annähernd gute Aufnahme zustandezubringen. Die dafür vorgesehenen Chöre müssen eine ganz besondere Reife besitzen und oft monatelang nur für eine einzige Aufnahme üben. Bitte, habt also Verständnis dafür, daß wir nicht jeden Chor dazu nehmen können.

Viele unserer Geschwister haben uns auch geschrieben, welche Lieder sie sich noch auf Schallplatten wünschen. Natürlich hat jeder seine Lieblingslieder aufgeführt. Wir haben uns über diese Anregungen aus dem Kreise der Geschwister sehr gefreut. Allerdings sind die Vorschläge so zahlreich und voneinander verschieden, daß wir einige Jahre Arbeit haben würden, wenn wir sie alle berücksichtigen wollten. Ihr werdet uns also nicht böse sein, wenn es mit der Verwirklichung dieser Vorschläge noch einige Zeit dauert, denn die Lieder müssen ja zunächst eingeübt werden, und die Aufnahmen können nur langsam nacheinander erfolgen.

Aus dem Kreise der Dirigenten und auch von Sängerinnen und Sängern sind uns eine ganze Reihe Briefe zugegangen. Aus einem dieser Briefe seien hier einige Gedanken wiedergegeben.

Da schreibt uns ein Bruder:

Handelt, bis das ich wiederkomme, sprach der Herr Jesus vor seinem Hingang zum Vater, und was gibt es für ein treues Gotteskind wohl Schöneres, als mit liebender Hingabe Arbeit zur Ehre Gottes zu tun! Der Liederdichter bezeugt es, indem er seine Empfindungen niederschreibt: „Herr, mein Leben, es sei dein, laß dir's ganz geheiligt sein!“ Wir Sänger haben uns dem Herrn verschrieben, unsere Gabe ganz dem Erlösungswerke zur Verfügung zu stellen, und leisten damit einen herrlichen Beitrag, unsterblichen Seelen, Christi Eigentum,

zu dienen. Wie oft wurde uns schon bestätigt, daß ein aus tiefster Seelenhingabe vorgetragenes Lied die Herzen und Seelen der Gotteskinder in einen Zustand höchster Freude versetzte, daß trübe Belastungen, Sorgen und Seelennot nicht mehr spürbar waren, so daß dann Gottes Wort durch das dienende Amt ungehindert den Weg zu den aufgeschlossenen Seelen fand. Oft aber wurden auch suchende Seelen durch ein tief zu Herzen gehendes Lied so gefesselt, daß sie sich dadurch bereits angesprochen fühlten und wiederkamen, um mehr von dem köstlichen Schatz aufzunehmen. Es ist Sache des Dirigenten, in kindlichem Gebet die Gabe zu erlehen, die es ihm ermöglicht, zu erfühlen, ob eine Gemeinde belastet oder erhoben ist. An der Auswahl seiner Lieder erkennt man seine Seelengröße und die innige Verbindung mit dem Amtskörper. Diese Eigenschaften göttlicher Herkunft sind aber auch die starke Stütze seiner Sänger. Sie fühlen und wissen, ihr Dirigent ist ihnen ein Vorbild, und sie haben Freude, unter seiner Führung zu dienen. Er wird dann auch nie allein stehen; seine Sänger werden im Gebet für ihn eintreten, so daß ihm die nötige Kraft wird, mit seinem Chor dem Herrn im Liede zu dienen.

Der Chor ist der Mund der Gemeinde. Das zwingt den einzelnen Sänger ebenfalls, seine seelischen Empfindungen darauf einzustellen. Er kann das aber nicht, wenn er so spät zum Gottesdienst erscheint, daß ihm eine Sammlung unmöglich ist. Wie segensreich hat es sich in den Gemeinden ausgewirkt, wenn der Chor bereits 15 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes seinen Platz eingenommen hat, die sich vorbereitende Gemeinde durch ein Lied erbaut und damit eine Atmosphäre der Ruhe, des Friedens und der Erbauung herstellt! Damit werden auch die Sänger ein Ansporn für die Gemeinde, die ja all das, was der treue Gott in jeder Stunde seinen Kindern bietet, aufnehmen will.

Unser Gott ist ein Gott der Ordnung. Einer der alten Apostel ermahnt: „Lasset alles ordentlich und ehrbar zugehen!“ Es ist unsere vornehmste Pflicht und Aufgabe, sich in den Schranken göttlicher Ordnung finden zu lassen. Es kann daher auch nur eine Meinung gelten, nämlich die des Dirigenten, der sich mit seinem Vorsteher und den Brüdern aufs innigste verbindet und aus dem Amtskörper die nötige Weisung erhält, damit er segensreich arbeiten kann. Chorgesang heißt Gemeinschaftsgesang. Ein besonderes Hervortun einer einzelnen Stimme ist nur bei einem Sologang vertretbar, sonst ist der Chor nicht das Instrument, auf dem der Herr die Herzenssaiten erklingen läßt. Wir singen ja in einem Lied: „Wie soll die Harfe lieblich klingen, wenn sie dein Finger nicht berührt!“ Das ist die kindliche Einstellung, die sich unsere Sänger aneignen müssen, wenn sie segensreich wirken wollen. Ohne den Herrn sind wir nur ein klingendes Erz, tönende Schellen.

Es ist bereits früher an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, wie wünschenswert es ist, daß sich die Sänger eine gründliche Notenkenntnis verschaffen. Viel Arbeit wird dadurch gespart und ein rasches Vorwärtsschreiten gewährleistet. Welche Freude hat jedoch die Gemeinde immer wieder über den reichen Liederschatz, den sie hören und erleben darf! Wir wollen uns bemühen, reif zu werden, das neue Lied am kristallinen Meer, das große Halleluja anzustimmen. Wir wollen nicht Stümper bleiben, sondern uns befleißigen, reine Akkorde zu singen, denn dem Herrn zur Ehre ist das Beste, was wir zu geben vermögen, gerade gut genug.

N. N.

Wir haben uns über diesen Brief sehr gefreut und glauben, daß auch Ihr alle daraus Neues lernen könnt. Wenn eines von Euch etwas Besonderes als Sängerin, Sänger oder Dirigent erlebt, so bitten wir, uns dieses mitzuteilen, damit wir es in unserer Zeitschrift „Singet dem Herrn“ den anderen Geschwistern zur Freude und Erbauung niederschreiben können. Wir möchten

nicht versäumen, unseren Sängern mitzuteilen, daß sie sich die in dem Brief unseres Bruders erwähnten Notenkenntnisse leicht aneignen können, wenn sie sich des bei uns erschienenen Heftes: „Kleine Elementarlehre der Musik“ bedienen.

Wir wünschen weiterhin viel Segen und Erfolg zu Eurer Arbeit im Werke des Herrn und grüßen Euch herzlich.

Verlag Friedrich Bischoff

Aus einem Rundschreiben,

das der Stammapostel am 11. 2. 1958 an die Dirigenten des Bezirkes Nordrhein=Westfalen gerichtet hat.

Meine lieben Brüder und Dirigenten!

Der Verlag Friedrich Bischoff hat für die Chöre der Neuapostolischen Kirche eine Sammlung geistlicher Kanons herausgegeben, die ich hiermit in eure Hände lege.

Wie es auch im Vorwort heißt, ist die Kanonsammlung dazu bestimmt, bei Sängern und Sängerinnen die Bildung des rhythmischen Gefühls und des musikalischen Gehörs zu fördern und zu pflegen.

Den Bezirksältesten Mankel, der dem Gremium für die Überprüfung alter und Vertonung neuer Lieder vorsteht, habe ich gebeten, für die Dirigenten zum Zwecke der ergiebigen Verwendung der Kanons eine kurze Abhandlung zu schreiben; ich bringe sie hiermit allen Dirigenten zur Kenntnis.

„Ein Kanon wird ohne Instrument eingeübt. Der Dirigent trägt zuerst den Text vor und wiederholt ihn abschnittsweise, bis der Chor ihn auswendig kann. Die tonliche Einübung geschieht in gleicher Weise.

Ist ein Kanon eingeübt, wird seinen Stimmen entsprechend der Chor in Gruppen aufgeteilt. Wir haben zweistimmige, dreistimmige und vierstimmige Kanons. Obwohl es mannigfaltige Aufteilungs- und Vortragsmöglichkeiten gibt, beschränken wir uns für den Anfang auf die einfachen Formen.

Für einen zweistimmigen Kanon wird der Chor in Männerstimmen und Frauenstimmen unterteilt.

Für einen Kanon zu drei Stimmen teilt man entweder die Frauenstimmen oder die Männerstimmen in zwei Gruppen; die ungeteilte Gruppe bildet die dritte.

Für einen vierstimmigen Kanon bilden Sopran, Alt, Tenor und Baß die einzelnen Gruppen. Die Einsatzfolge Sopran—Baß—Alt—Tenor ist zu empfehlen.

Soll ein Kanon gesungen werden, so ist er vom Chor zuerst gemeinsam durchzusingen und dann, ohne daß eine Pause entsteht, von den einzelnen Stimmgruppen aufzunehmen. Es singt also Gruppe 1 durch; ist sie bei Ziffer 2, setzt Gruppe 2 bei Ziffer 1 ein; ist Gruppe 1 bei Ziffer 3, setzt Gruppe 3 bei Ziffer 1 ein und ist Gruppe 1 bei Ziffer 4, setzt Gruppe 4 bei Ziffer 1 ein.

Ein Kanon kann beliebig lange gesungen werden, doch ist zu empfehlen, ihn nicht mehr als fünfmal zu wiederholen.

Die Schlußtöne der einzelnen Stimmgruppen sind durch eine Fermate gekennzeichnet. Es ist gleich, welche Gruppe das Kanon-Ende singt, wenn der Abschlag des Dirigenten erfolgt.

Das Kanonsingen hat einen hohen chorischen Bildungswert und soll in den Übungsstunden gepflegt werden. Für den gottesdienstlichen Gebrauch finden Kanons keine Verwendung.

Freut euch

Friedgard Kertz

Kanon zu 4 Stimmen

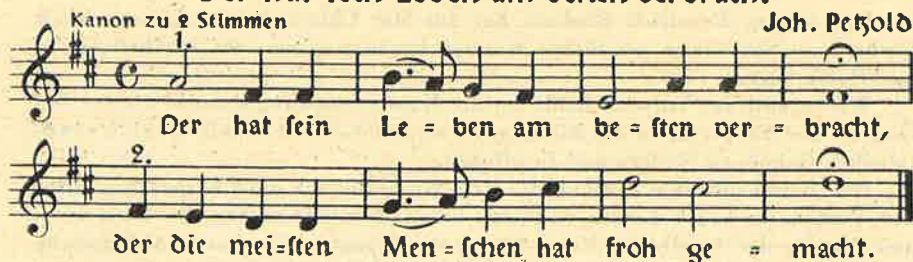


1. Freuet euch in dem Her=ren al = le = we = = = ge,
2.
3. a=bermals sage ich: Freu=et euch, freu=et euch in dem Her=ren.
4.

Der hat sein Leben am besten verbracht

Joh. Petzold

Kanon zu 2 Stimmen



1. Der hat sein Le = ben am be = sten ver = bracht,
2. der die mei=sten Men = schen hat froh ge = macht.

Lobet den Herrn

Christian Lahufen

Kanon zu 3 Stimmen



1. Lobet den Herrn, Hal=le = lu = ja! Al = les, was Odem hat,
2. lo = be, lo = be den Herrn! Hal = le = = lu = ja!
3.

Ich will mich freuen des Herrn

Christian Lahufen

Kanon zu 4 Stimmen



1. Ich will mich freu=en des Herrn und fröh = = = =
2. lich sein in Gott, in Gott, meinem Heil.
3. 4.